

# Volksstimme

Stapeldruck 15 Blätter

11

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Messerschmidt, für Anzeigen W. Lindau, Wabatz geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsabteilung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Druck und Verlag von W. Pannkuch & Co., Kuntlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 8. Fernruf Nr. 28861. Zeit 30% Prozent Zuschlag. — Für Erschienen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe Vollzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,80 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 16 Pf., Sonntag 20 Pf., keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postkonto Nr. 122 (W. Pannkuch & Co., Magdeburg). — Für die Ausgabe Abendsblätter und andere Sonderausgaben erfolgt Verzehrungssteuer nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Abendsblätter und Galbe Seite 258 der Postzeitungsliste.

Nr. 243

Sonnabend, den 17. Oktober 1931

42. Jahrgang

## Nur General von Seest flüchtet Weisfall

Wird noch am Freitagabend im Reichstag abgestimmt werden?

Als Dingeldey, der Führer der Deutschen Volkspartei, in der frühen Nachmittagsstunde des Donnerstag im Reichstag nach einer einstündigen Rede, in der er den Kanzler nach Naziart angegriffen hatte, die Tribüne verläßt, spenden ihm außer dem in Magdeburg gewählten Seest nur noch zwei Fraktionsmitglieder blühnen Weisfall. Und als diese drei merken, daß sie allein bleiben, brechen sie die Zustimmung jäh ab. Der alte Geheimrat Raßl aber steigt die Treppe hinauf und reicht ostentativ dem von seinem Fraktionsführer geriffelten Brüning die Hand. Er verleugnet den Sprecher seiner Partei. Die übrigen bleiben so stumm, wie sie sich während der ganzen offensiven Rede verhalten hatten. Keine Hand streckt sich dem Vorstehenden entgegen.

Öffentlich wird dargetan, daß die Deutsche Volkspartei in sich zerfallen ist. Nicht nur sachlich, auch persönlich. Der erwähnte Führer wird gemieden.

Der sachliche Gegensatz, der durch die Fraktion geht, war schon bekannt. Der persönliche wurde erst jetzt offenbar. Passiv und aktiv protestierte die Fraktion gegen Form und Inhalt der Dingeldeyschen Kampfansage.

Die Form war schnoddrig und hochfahrend. Sie bewies, daß der junge Darmstädter Anwalt mit Erfolg bei den Reich und Oberkoren in die Lehre gegangen ist. Das verlehrt die Fraktionsmitglieder. So weit haben sie sich trotz schwerindustriellen Befehls noch nicht gemauert. Und sachlich! Die Deutsche Volkspartei hat seit acht Jahren ununterbrochen bis vor einer Woche in der Regierung gezeffelt. Und nun behauptet ihr Sprecher, daß alles, was die Regierungen in dieser Zeit getan oder unterlassen haben, falsch oder dumm oder halb und halb gewesen ist. Der volksparteiliche Redner schlägt in seinem Nazieifer die eigne Partei. Das war für die alten Vorkämpfer des Privatkapitals denn doch zu viel der Unwissenheit oder der Wampeschen Mischung, zubielt der Unzulänglichkeit und des rednerischen Ungefühls. Sie schnitten den Kleinen Mann, der kaum über das Rednerpult hinwegblicken kann, und schämten sich, ihn zum Vorstehenden und Parteiführer erwählt zu haben.

Sie schämten sich auch des Cassentons, mit dem er die schwerindustrielle Forderung nach Ausschaltung der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften, nach Herstellung der „Garzburger Regierung“ vertreten hatte.

Solange die Rede dauerte, solange knallten dem jungen Mann der Schwerindustrie die sozialdemokratischen Zwischenrufe in die Ohren. Niemals sprang ihm einer der Volksparteiler hilfreich bei, wenn der kleine Mann sich mühsam und unzulänglich zu wehren versuchte. Stumm saßen sie da und ließen ihren Führer oben zappeln. Nicht wenige gönnten ihm die Prügel, die er auf diese Weise überreichlich einstecken mußte.

Genau so still blieb das übrige Haus. Der Saal war dicht gefüllt. Alles war gespannt auf die Eröffnung, das „erlösende Wort“, das Dingeldey bei Brüning vermüht hatte und das man nun aus seinem Munde hören wollte. Aber der Führer blieb es schuldig. Er schloß mit der Mitteilung, daß „seine Freunde“ und er Brüning auf seinem Wege nicht folgen könnten, vermied aber die Fassung, daß sie für das Mißtrauensvotum der Garzburger stimmen würden.

Aus guten Gründen. Die volksparteiliche Fraktion ist sich nämlich trotz Dingeldey noch nicht einig, was sie tun wird. Sicher ist, daß nicht alle für die Nazifront der Inflationisten einzufangen sind. Es werden noch große Anstrengungen gemacht, die ganze Fraktion — wiederum trotz Dingeldey — zur Stimmenthaltung zu bewegen. Das Resultat des Ringens wird am Freitag ein zweiter volksparteilicher Redner bekanntgeben. Zur Eröffnung seiner Rede wird sicherem Vernehmen nach die Fraktion das Lied singen:

Wir tanzen Dingeldey dreimal hin und her!

In der Erwartung, daß das Haus freudig einstimmen wird. Die Erwartung wird nicht getäuscht werden.

Mit einem Miß durch die Fraktion wartet auch das Landvolk auf. Der Thüringer Döbrich las eine Erklärung vor, die sich im Kreise des Einerleits-Underleits bewegte. Die Mehrheit will für die Garzburger votieren, die Minderheit will vor lauter Courages die Flucht aus dem

Saal antreten. Bis zur letzten Stunde können Mehrheit und Minderheit noch wechseln. Auch bei dem Landvolk wird eifrig hin und her getanzelt.

Völlig ungeklärt sieht's noch bei der Wirtschaftspartei aus. Sie hat sich bisher ausgeschwiegen. Sie verhandelt noch immer. Sowohl mit Garzburg,

wie mit der Regierung. Sie weiß noch nicht, wo mehr für sie herauszuholen ist. Aber bis Freitag mittag muß sie notgedrungen mit der Zählung fertig werden. Dann will Molath das Resultat verkünden.

Wie vorausgesagt wurde, bleibt bis zur letzten Minute alles in der Schwebe. Am Freitag soll aber unter

## Höllmaschine gegen die sozialdemokratische Zeitung Sprengstoff-Attentat in Kassel

Keine Menschen verletzt - Sachschaden nicht erheblich

Wb. Kassel, 16. Oktober. Gegen die Geschäftsräume des sozialdemokratischen „Volksblattes“ wurde Freitag gegen 3 Uhr morgens von unbekanntem Tätern ein Sprengstoffanschlag verübt.

Nach den bisherigen Feststellungen ist eine mit Sprengstoff und Eisenteilen gefüllte Zigarrenkiste, die mit Bindfaden umwickelt war, durch das Eisengitter vor die Labentür gestellt und mit einer Zündschnur zur Explosion gebracht worden.

Die Entladung durchschlug die Mauer unterhalb des Schaufensters und zertrümmerte die Labentürscheibe sowie die beiden Seitenscheiben. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist nicht erheblich. Der Polizeipräsident begab sich sofort zum Tatort.

Interessant ist, daß Freitag früh bei der Redaktion des Kasseler „Volksblattes“ ein Drohbrief eintraf, in dem ein anonymes Schreiben den Anschlag voraus sagte. Es heißt darin, man werde dem „Volksblatt“, wenn es nicht mit den Lügen und Verheerungen gegen die Kommunisten aufhöre, einen Sprengkörper „in den Bauch schießen“.

## Kampf mit Blünderern in Berlin

Berlin, 16. Oktober. In ein Berliner Buttergeschäft brangen Freitagvormittag sechs Personen ein und entwendeten eine größere Menge Lebensmittel. In dem Augenblick, als die Banditen aus dem Geschäft heraustraten, fuhr zufällig ein Dienstwagen mit einem Beamten des Kaufbezirks vorbei, der das Auto halten ließ und einen der Täter ergriff, um ihn in das Auto zu ziehen.

Das war das Signal für etwa 30 bis 40 junge Burschen, die auf der Straße standen, sich auf den Kriminalbeamten und den Chauffeur zu stürzen. Sie befreiten den Festgenommenen und brachten dem Beamten mehrere Messerstiche am Auge und im Gesicht bei. Dem Chauffeur des Autos wurde die Hand geschnitten. Den Tätern gelang es, zu entkommen.

## Laval nach Amerika abgereist

Wb. Paris, 16. Oktober. Ministerpräsident Laval hat Freitag früh mit der französischen Delegation und seiner Tochter Josette Paris verlassen und ist im Zuge nach Le Havre abgereist. Auf dem Bahnsteig in Paris waren die in Paris anwesenden Mitglieder der Regierung erschienen.

## Sechs Direktoren auf der Anflagebank

Über 100 Millionen Mark Versicherungsgelder verlorert

Unter starkem Andrang begann am Donnerstagvormittag vor der Großen Strafkammer des Frankfurter Landgerichts der große, wohl viele Monate dauernde Prozeß gegen die Vorstandmitglieder und Direktoren der Frankfurter Allgemeinen Versicherungsgesellschaft (Fabag). Mehr als 100 Millionen Mark sind durch die Skandalfälle, leichtfertige und unlautere Geschäftsführung dieser Gesellschaft verloren worden. Der Schaden für die gesamte Volkswirtschaft ist unabsehbar.

Der Zusammenbruch der Fabag im August 1929 war der erste Schlag, der den Kredit der deutschen Wirtschaft im Ausland traf. Zwei Jahre sind seitdem verfloßen. Die Kreditkrise ist wie eine Lawine über uns hinweggegangen. Aber erst jetzt steht der Fabag-Skandal vor Gericht.

Auf der Anflagebank sitzen die Fabag-Direktoren Lindner, Schumacher, Sauerbrey, Wähje, Fuchs und der stellvertretende Direktor Kirschmann. Das Verfahren gegen den erkrankten Direktor Beder ist abgetrennt worden; Beder erholt sich übrigens trotz des über sein Vermögen verhängten Konkurses in einem eleganten Sanatorium in Bad Nauheim für die Kleinigkeit von 60 Mark pro Tag. Der von allen Angeklagten als der Haupt-schuldige bezeichnete Generaldirektor Dumke ist ein halbes Jahr vor dem Zusammenbruch der Fabag gestorben. Die Anklage lautet auf Kreditbetrug, Unterschlagung und Urkundenfälschung in zahlreichen Fällen.

### Die fünf Hauptangeklagten

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Messerschmidt, erteilt nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses dem ältesten Angeklagten,

Direktor Lindner,

das Wort. Er erhebt sich und erzählt: 54 Jahre war er im Versicherungsfach führend tätig. Im Jahre 1907 trat er in den Vorstand der Fabag ein. Sein Einkommen betrug jährlich 30000 Mark; dazu kam eine Lantime von 8 Prozent. Erst auf ausdrückliches Befragen durch den Vorsitzenden nennt der Angeklagte die Summe, die er im letzten Jahre vor dem Ende der Fabag als Gesamteinkommen bezogen hat: es waren 192000 Mark!

Der angeklagte

Direktor Schumacher

ist 44 Jahre im Versicherungsfach tätig gewesen. Sein Einkommen betrug „nur“ 175000 Mark. Der Syndikus der Fabag, Kirschmann, war an der Lantime nicht beteiligt, so daß er lediglich 30000 Mark Einkommen hatte.

Das Hauptinteresse der Vormittagsführung konzentriert sich auf den angeklagten

Direktor Sauerbrey, der kurz vor der Pleite des Fabagkonzerns in einem Privatflugzeug nach Prag flüchtete. Sauerbrey wurde in Prag verhaftet und hat dort eine Strafe von 3 Monaten Gefängnis wegen Passfälschung verbüßt. Sauerbrey hat sich in der Firma, zu deren Ruin er so außerordentlich viel beitrug, als Behering in die Höhe gedient und eine geradezu phantastische Karriere gemacht. Bereits mit 22 Jahren war er Produzent der Fabag. Ein Jahr später gab man ihm die Leitung einer Filiale, und als 24jähriger trat er in den Vorstand der Fabag ein. Sein Einkommen betrug im Jahre 1928 die runde Summe von 50000 Mark.

Der angeklagte

Generaldirektor Wähje,

dem sein Vorstandsposten an Gehalt und Lantime jährlich mehr als 100000 Mark einbrachte, läßt sich durch neun Anwälte vertreten.

### Einkommen 175 000 bis 358 000 Mark

Die Gehälter der Fabagdirektoren entsprachen wohl im allgemeinen dem üblichen Mißbrauch in Industrie und Großhandel. So erhielt der verstorbene Generaldirektor Dumke jährlich 358000 Mark, Direktor Lindner 192000 Mark, Beder und Schumacher erhielten je 175000 Mark. Strafbar machten sich die Direktoren der Fabag, indem sie sich unter dem Namen „Sondervergütungen“ gegenseitig riesige Beiträge in die Tasche schoben. So nahmen sie sich von einem Aktienkauf (Nöchling) 500000 Mark als „Vermittlungsgebühren“, wobei der Aufsichtsrat der Fabag darüber im unklaren gelassen wurde, daß die „Vermittler“ die signen Direktoren des Unternehmens waren. Ferner erhielt einmal jeder Fabagdirektor eine Extravergütung von 25000 Mark auf fingierte Konten für ein gegliedertes Geschäft der Fabag. Verluste ließ man immer gern zu Lasten der Fabag gehen, während sich die Herren Direktoren an den Gewinnen mit riesigen Provisionen beteiligten.

Jeder der fünf Hauptangeklagten hat sich für mehr als ein Duzend Straftaten zu verantworten. Die Direktoren haben laut Bericht der Revisionskommission aus persönlichem Eigenem noch einen Konzern zugrunde gerichtet, der sich in 65 Jahren aus kleinen Anfängen zu dem zweitgrößten deutschen Versicherungsunternehmen in die Höhe gearbeitet hatte, 61 Sondergesellschaften umfaßte und ein Aktienkapital von 25 Millionen Mark hatte. Die Prämieinnahmen der Versicherungen betragen jährlich 450 Millionen Mark. Die Direktoren Beder und Kirschmann haben noch 20 private Konzerne gebildet, die sie mit Geldern der Fabag finanzierten. Auch hier nahmen sich Beder und Kirschmann die Gewinne und überließen der Fabag in lebenswichtiger Weise die Verluste.

Die Verhandlungen werden am Montag weitergeführt.

allen Umständen die Abstimmung stattfinden. Man rechnete aus, daß gegen 8 Uhr abends die Abstimmung steigen wird. Doch die Annahme kann durchkreuzt werden, wenn Dr. Dingelhey noch einmal das Wort nehmen wird. Spricht er, dann kann er noch eine längere und sicherlich heftige Debatte hervorrufen.

## Einheitsfront der Gewerkschaften auch im Reichstag „Wer uns angreift - den schlagen wir“

Wärmrede des Abgeordneten Aufhäuser im Reichstag

Vor Eintritt in die Tagesordnung verlangt Abg. Weber (Schlesien, Komm.) die sofortige Beratung eines kommunistischen Antrags dahingehend, daß die Wenzelslaus-Grube bei Neurade beschlagnahmt und den Bergarbeitern zur Verfügung gestellt wird. Die sofortige Beratung des Antrags wird abgelehnt. Die Aussprache über die Regierungserklärung wird fortgesetzt.

Abg. Simpsendörfer (Christl.-Soz.)

forbete eine Außenpolitik, die alle Kräfte der Nation in den Dienst der nationalen Befreiung stelle. Der Christlich-soziale Volksdienst fordere ein rasches und energisches Durchgreifen auf dem Gebiete des Kartellwesens. Nur durch sofortige Befestigung aller ungerechtfertigten Preisbindungen könne das Schlimmste verhütet werden, nur dann könne auch die notwendige Anpassung der Lohnsätze durchgeführt werden. Weiter forderte der Redner eine Planwirtschaft mit Eingliederung der Arbeiterschaft in den Produktionsprozeß als gleichberechtigten Faktor neben Unternehmer und Kapital. Ferner fordere der Volksdienst die unerbittliche Durchführung des angeforderten Schutzes der landwirtschaftlichen Veredelungsproduktion.

Zu einer Diktatur werde der Volksdienst nicht die Hand bieten. Er glaube aber, daß es ein nationales Unglück wäre, wenn man die radikalen Rechtsgewaltigen für immer und von vornherein grundsätzlich von der Mitarbeit und der Verantwortung ausschließen wollte. Im Anschluß daran warf der Redner die Frage auf, was die Harzburger Forderung nach „Beseitigung des heutigen Systems“ bedeuten solle. Wenn man sogar die Verständigung mit Frankreich wolle, worin solle dann noch der Unterschied bestehen zwischen einer neuen und der jetzigen Außenpolitik?

Abg. Dr. Dingelhey (Deutsche Volkspartei):

Der Reichstagslangler hat es in den Verzweiflungstagen des Juni und seitdem an dem erlösenden Worte fehlen lassen, das zum Volke zu sprechen war. Immer mehr ist der Wirtschaft das Kapital entzogen worden. (Zuruf: Fragen Sie einmal in Holland und der Schweiz nach, wo das Kapital ist.) Wir haben eine ungeheure Fehlleistung von Kapital. (Zuruf: Wer leidet es denn? Wer verschlingt Millionen?) Die großen Summen für Wohnungsbau sind heute größtenteils totes Kapital. Gewiß hat auch die private Wirtschaft viel Schuld. (Abg. Dittmann (Soz.): Das sind doch Ihre Wirtschaftsführer!) Ja, da seien Sie, wie unabhängig ich bin. (Seiterkeit.) Auch die ungeheure Auslandsverschuldung ist ein Grundfehler. Noch im Frühjahr hat der Reichstagslangler die sozialistischen Anträge auf Steuererhöhung damit bekämpft, daß eine Erhöhung der Selbstkosten der Wirtschaft nicht eintreten dürfe. Aber schon die Notverordnung vom Juni hat nicht einen Steuerabbau gebracht, sondern die Lasten der Produktion und des Handels erhöht. Die Verzweiflung des Volkes nach dem Zusammenbruch der Großbanken hätte die Regierung zu großzügigen Maßnahmen veranlassen müssen, (Wohlfahrt: Zurufe links: Über gegen wen?) statt wochenlang über Bankenkongresse zu beraten. Wie kann man die

Privatwirtschaft für die Krise verantwortlich machen, nachdem Sie (zu den Sozialdemokraten) sie durch die Gesetzgebung erdrückt haben. (Gegenrufe links: Ihr habt doch regiert! - Sie haben es nötig, sich zu beklagen! Wie ist es denn in Amerika?) Ja, sind denn in Amerika sozialistische Grundzüge durchgeführt? (Schallende Seiterkeit links.) Aber in Australien, wo die Arbeiterpartei regiert hat, ist schwere Krise. Es ist sehr bedauerlich, daß der Reichstagslangler dieser unwahrscheinlichen Behauptung gegenüber der Privatwirtschaft nicht entgegengetreten ist, die aus Einzelverordnungen eine Schuld des Unternehmertums konstruiert.

Die Gehaltskürzung der Beamten wiederholt sich trotz aller Zusagen immer wieder, weil man nicht durch wirtschaftliche und sozialpolitische Maßnahmen, die man oft versprochen hat, den notwendigen Ausgleich schafft. Das ganze System der Preisen und Lohnbildung muß aufgelockert werden. (Zuruf: Links: Wohl Kartelle! Generaldirektoren!) Gegen die Beamten ist man rigoros vorgegangen, aber den Lohnabbau der Gemeindearbeiter hat man auf Einspruch der Sozialdemokraten gemildert, ebenso den

Leistungsabbau der Arbeitslosenversicherung!

(Anbauende Gegenrufe links.) Wollen Sie denn nicht durch einen

Der gemiebene Führer Dingelhey wird auch daran keine Freude erleben. So wenig, wie an seiner Leistung vom Donnerstag. Es bleibt für ihn nichts übrig, als vollends zu den Nazis überzuwechseln auf der Inflationsbrücke, die er zu schlagen sich im Schwelge seines Angesichts bemüht hat. —

solchen Abbau den Versuch machen, die Produktion wieder in Gang zu bringen? Warum führt man die Selbstverantwortung in der Sozialversicherung nicht durch, und warum hat man nicht schon vor Monaten versucht, die Frage der Reform des Tarifrechts auf das friedliche Gleis zu schieben? (Reichstagslangler Dr. Dingelhey: Wir waren nicht davor, beide Parteien zusammenzubringen, da ist uns das von einem bestimmten Teil der Industrie zerschlagen worden.) (Stilmische Örtl.-Soz.-Rufe links.)

Die Sozialdemokratie bereitet jede friedliche Lösung. Der Reichstagslangler hat bebauert, daß ein

nationales Konzentrationskabinett nicht möglich sei; ich habe ihn beschworen, mit diesem Plane vor das Volk zu treten, um festzustellen, wer sich dem verweigert. Heute stehen die sozialistischen Massen da, deren Ideen durch diese Krise widerlegt sind (Große Seiterkeit links), und die fanatischen Volksgewissen, die den Staat gerettet haben wollen. Auf der andern Seite stehen wir das nationale Aufwachen. Diese Kräfte müßte man organisatorisch einfangen, statt sie in hoffnungsloser Opposition zu lassen. Leider haben die Redner der Rechten ein Programm für den kommenden Winter nicht entwickelt, sondern lebensschädlich mit der Vergangenheit gerechnet. Wir fordern ein klares Wirtschafts- und Steuerprogramm. Wir rücken von unseren Anschauungen nicht ab. Wir wollen weiter die Brüder sein von den verantwortlichen Stellen des Staates zu den herandrängenden Massen, die gewonnen werden sollen für verantwortliche Mitarbeit. (Abg. Zörgler (Komm.): Sie scheinen der Verwalter der Wortsammlung werden zu wollen - Große Seiterkeit.) Der Redner schließt mit der Erklärung, daß zur Fortführung des von ihm kritisierten Systems seine Fraktion dem Reichstagslangler nicht das Vertrauen aussprechen könne.

Abg. Dr. Leicht (Bayr. Sp.)

spielt auf Dingelhey so an: Erwarten Sie nicht, daß ich Brücken baue, die schon einstürzen, bevor sie fertig sind. (Sehr gut.) Notwendig ist in dieser Zeit schnelle Inangriffnahme der Winterhilfe. Freilich eine Winterhilfe nur für diejenigen, die das Patentrecht oder Stahlschmelzmaschinen tragen, hat mit christlicher Nächstenliebe nichts zu tun. (Zurufe rechts: Herr Prälat, Sie haben das Christentum mit Köffeln gegessen! - Präsident Lohse rügt diesen Zuruf.) Der Verständigung zwischen den Unternehmern und den Arbeitern wird nicht dadurch gedient, daß die Unternehmerverbände ein Ultimatum veröffentlichen, dem dann die Gewerkschaften ein Ultimatum entgegensetzen. Die Notverordnungen dürfen nicht benutzt werden, um in

allen möglichen Fragen die Änderbarkeit zu verleben. Eine Regierung, die nochmals eine Inflation herbeiführen wollte, würde mit Recht vom Volke weggesetzt werden. Wenn Dr. Oberfohren unter Hinweis auf die Harzburger Forderung sprach, daß dort heute gewesen seien, die für eine Idee ihr Leben lassen wollten, so weise ich auf den Stifter der christlichen Religion, der für seine Idee sein Leben lieg. Es brennt im deutschen Vaterland. Der Reichstagslangler hat uns alle zum Löcheren gerufen. Da sollten wir in christlicher Liebe zusammenarbeiten, und da müssen wir uns gegen diejenigen wenden, die bei dem Rettungswert die Schläuche zerschneiden wollen. (Beifall.)

Abg. Dr. Weber (Staatsp.):

Die Nationalsozialisten fehlen hier wohl, damit ihre Deute nicht aus den Neben des Reichstagslanglers und der Redner anderer Parteien etwas lernen, jedenfalls entziehen sie sich der Verantwortung für ihre Versammlungshebe.

Die Handhabung der Preisordnung ist vielfach zu beanstanden. Die Regierung sollte von der Presse und dem Radio mehr Gebrauch machen — freilich nicht so, wie letzthin, als ein Regierungsvertreter die Preisordnung als „erläuterte“, daß kein Mensch sie verstehen konnte.

Dingelhey hat nichts über das Programm seiner Verbündeten und ebenso wenig über die sinnlose Axtartie — wie das schreckliche Schlagwort lautet —, die Eugenberg vorschlägt, gesagt. Wir danken für eine

Terror- und Inflationsregierung nach Muster Harzburg und begrüßen den gleichgerichteten Beschluß des Zentrums.

Dr. Schacht hat mit seiner Rede, deren Schädlichkeit ihm als Bankfachmann vollkommen bewußt sein mußte, sich Anfang unter den Deuten schaffen wollen, die ihn bis zu seiner Amtsniederlegung auf das geschäftigste angegriffen haben. Die deutsche Republik ist gegen ihre Todesfeinde viel zu geduldig, sie läßt auch die ehemaligen Fürsten auf Kosten des Volkes leben, die dann gegen die Republik Sturm laufen. Aus der Osthilfe hat man unter Trebitz' Leitung Großindustriellen Hypotheken gegeben, während sie doch für kleine Leute bestimmt ist.

Abg. Döbrich (Landvolk) kündigt die Zustimmung seiner Freunde zu den Mißtrauensanträgen an, obwohl sie mit mehreren Punkten der Regierungserklärung einverstanden sind. Aber auch sie wünschen eine „nationale“ Regierung und seien überzeugt, daß der gegenwärtige Reichstagslangler in jeder kommenden Regierung den seiner Bedeutung entsprechenden Platz einnehmen werde.

Abg. Biegler (SNP.) spricht gegen die Politik der SPD, die schwächlich und erfolglos sei und durch entschiedenen Massenkampf ersetzt werden müsse. Der reaktionären Regierung Brünning könnten Friedensstreiks nicht Kriegsmittel bewilligen. Wegen Widerstandes gegen diese Politik habe man ihn und seine Freunde aus der SPD ausgeschlossen, aber seine Partei werde schon in einigen Monaten (Zuruf der Komm.: gestorben sein) eine Massenpartei sein. In einer Woche habe sie in Breslau ohne eigene Presse 200 Neubestritte. Nach Ausführungen gegen den Kapitalismus, gegen die Verantwortung der Arbeiterklasse für den heutigen bürgerlichen Staat und gegen die demokratischen Illusionen, daß nach und nach der sozialistische Staat werde, und nach Ablehnung der Notverordnung schließt der Redner mit einer Verurteilung der Regierung Brünning.

Abg. Aufhäuser (Soz.):

Hinter dem falschen Vorzeichen einer „nationalen“ Opposition verbirgt sich die organisierte Vorbereitung eines tödlichen Ver-

## Die Metallindustriellen entfesseln neue Lohnkämpfe Lohnstarif für 600 000 Mann gefährdigt Metallarbeiterverband lehnt jeden weiteren Lohnabbau ab

Die Metallindustriellen haben auf Anweisung ihres Gesamtverbandes die Lohnabkommen für mehr als 600 000 Arbeiter gefährdigt.

Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat dem Gesamtverband der Metallindustriellen mitgeteilt, daß jeder weitere Tariflohnabbau von den Metallarbeitern zurückgewiesen werde. Die Tariflöhne in der Metallindustrie stehen an niedrigster Stelle, obwohl es sich bei dem Metallarbeiter um eine hochqualifizierte Arbeitskraft handle, deren Leistungsfähigkeit von der Arbeiterschaft anderer Industrien und anderer Länder nicht übertroffen werde. Wenn die Unternehmer darauf aufmerksam machen, daß 75 Prozent aller Metallarbeiter Arbeiter seien, d. h. höhere Verdienste erzielen, als sich aus den Tariflöhnen ergebe, so beweist das nur, daß 25 Prozent, d. h. Hunderttausende nur die völlig unzureichenden Tariflöhne beziehen, und zwar auch dann, wenn sie bei Kurzarbeit nur 40 oder 24 oder noch weniger Stunden pro Woche beschäftigt seien.

Der Hinweis der Unternehmer auf die Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland ist durchaus unbegründet. Die Tariflöhne der Metallarbeiter, nicht nur der Vereinigten Staaten, sondern auch in Holland, Schweden, Dänemark, Eng-

land und in der Schweiz sind nach den Feststellungen des Internationalen Arbeitsamtes im Jahre 1930 um 20, 30, 50 und mehr Prozent höher gewesen als in Deutschland. Die bisher etwa vorgenommenen Abstriche an Löhnen jener Länder sind jedenfalls nicht höher als in Deutschland. Wenn man aber in einigen Ländern tatsächlich einen geringeren Lohn als in Deutschland gebe, so wird das nicht nur durch die Höhe der Leistungsfähigkeit der deutschen Metallarbeiter, sondern auch durch die erheblich geringeren Lebenshaltungskosten in den anderen Ländern ausgeglichen. So ist zum Beispiel die Kaufkraft des geringeren Lohnes der Metallarbeiter in Prag im Jahre 1930 nach den Angaben des Internationalen Arbeitsamtes die gleiche gewesen wie die des Berliner Lohnes.

Der Deutsche Metallarbeiterverband verlangt nach Ablehnung jeden Lohnabbaues eine Neuregelung der Arbeitszeit, um einen nennenswerten Teil der 735 000 arbeitenden Metallarbeiter wieder in die Produktion zu bringen. Er hat zu diesem Zwecke Verhandlungen der Spitzenorganisationen der Unternehmer und Arbeiter beantragt und zugleich verlangt, daß die jetzt gekündigten Verträge bis zur Erledigung der Verhandlungen der Spitzenorganisation verlängert werden. —

## Vera Storoni

Zur Langmatinee der Volksbühne am Sonntag, dem 18. Oktober, im Stadttheater.

Beim Tänzerkongreß in Magdeburg, der gelegentlich der Deutschen Theater-Ausstellung zum erstenmal die deutschen Kunsttänzer vereinigte, wurden Name und Persönlichkeit Vera Storoni als dem kritischen Beobachter eingepreßt durch einen abstrakten Visionäres mit höchster lebendiger Ausdruckskraft erfüllenden Tanz „Die Formel“. Das war mehr als Gymnastik, das war auch mehr als unklare Expression, das war als einbringliche tänzerische Zeichnung etwas Einmaliges, war Kunst.

Inzwischen hat die Halbrussin Vera Storoni, die aus Max Wigman's Schule hervorgegangen ist, in Berlin Karriere gemacht. Sowohl sie als auch ihre Schule haben sehr eigenständige Leistungen gezeigt, ihre Gruppe, aus der Langmatinee Verthe Triumphe hervorgegangen, hat Berliner Volksbühnen-Aufführungen als tänzerischer Bewegungsschör starke Akzente verliehen, so daß Vera Storoni als eine der begabtesten und originalsten Tänzerinnen und Tanzpädagoginnen unserer Zeit gilt.

In der ersten Langmatinee der Magdeburger Volksbühne wird man Vera Storoni mit ihrem Meistertrio kennenlernen können. —

## Berliner Filmaufführungen

Alexanderplatz und Marlene II.

„Berlin Alexanderplatz“, nach Döblins Roman, unter Mitarbeit des Autors am Manuskript hergestellt, ist als Arbeit, als Leistung, als Weg zum künstlerischen Film unbedingt zu bejahen. Es sind einmal nicht die üblichen Konfessionäre am Werk (Regie: Phil Jucki, Dialogisierung: Karlheinz Martin), und man hat speziell filmische und tonfilmische Erkenntnisse aus „Reisen am Sonntag“ und „Unter den Dächern von Paris“ genutzt. Der Kameramann Erich Giese gibt prächtige Querschnitte aus Berlin, und die Musik Allan Grahn hat den Rhythmus der Stadt. Wenn die Geschichte von Franz Biberkopf beginnt, wie er die Strafanstalt Lüge verläßt, wie ihn der Kärm der Großstadt umwirgt, wie ihn das nach der Stille im Gefängnis bedrängt — da sind Wirkungen, wie man sie nicht leicht in einem Film erlebt hat, wie sie dem Roman Döblins kongenial sind, wenn sie nicht gar unmittelbar sind als Döblins mit dem Kunstverständnis eines

Dichters berechnetes Montage-Experiment. Aber gleichviel, ob mit mehr oder weniger Befessenheit oder Erbechttheit, Döblin gibt die Vision Berlin wesentlich als Affoziation seines Geldes, im Film ist sie, vom Anfang abgesehen, keine Vision mehr, kein filmisches Wortwörterbuch, weil Zugabe, weil am Monde aufgesetzt. Döblins Roman ist filmischer als das Manuskript. Wenn sich Döblins Biberkopf am Schluß zum Kollektivmenschen wandelt, spukt ein ein Nest romantischen Doppelgängerismus in dieser Lösung. Wenn der Biberkopf des Films weiterlebt, nachdem er sinnlos einen Arm verloren, nachdem man ihm die Geliebte gemordet hat, tut er es als Stehaufmännchen. Eine banale Lösung, auch ohne den übeln Salm, den er im Film am Schluß zusammenredet. Es ist ein Fortschritt der Konfilmregie, daß man das photographierte Theater konsequent aufgibt. Bei Dialogen ist häufig nicht das Gesicht des Sprechenden photographiert, sondern das des Zuhörers, oft genug aber sieht man die Sprecher gar nicht, sondern die Großstadt flutet während des Gesprächs vorbei. Hier ist tonfilmisches Neuland. George ist Biberkopf, breit, wichtig, in Einfachheit zwingend. Marcia Wards präzise Technik macht sie für den Tonfilm geeignet, aber das Erlebnis ist doch auch in dieser technischen Kunst entscheidender als die Sicherheit des Könnens. Hinweis: Margarete Schlegel als Miese. Sie ist die eigentliche schauspielerische Entdeckung des Films.

Am zweiten Marlene-Dietrich-Film („Herzen in Klammern“ nach Benno Wigman's Roman „Am Joh“) ist nichts zu entdecken. Konventioneller Stoff: eine von den Männern enttäuschte Varietätstänzerin, ein von den Frauen enttäuschter Fremdenlegionär verjungen ihre Herzen in Marokko, von Joseph von Sternberg konventionell gemacht, gute Schauspieler (Merjou und Gary Cooper) und Langeweile. Marlene Dietrich ist blendend photographiert, spricht blendend englisch und muß alle Wirkungen aus dem „Blauen Engel“ blendend wiederholen. Zu Weitemann.

Der „Kosmos“, Handweiser für Naturfreunde (Französische Verlagshandlung, Stuttgart, vierteljährlich drei Hefte und ein Buch 2.— Mark) hat das interessante Thema des Kosmos im neuesten (Oktober-) Heft aufgegriffen, in dem sowohl die Bedeutung des Kosmos für uns wie auch die Methoden der Forschungen und Messungen über Weg und Lauf dieses Lebensstromes für jedermann verständlich dargelegt sind. Besonders eindrucksvoll wird all das in einer Farbtafel gezeigt, in der die Haupt-

winde durch elektrische Luftbüchsen, die tropische Erwärmung durch eine elektrische Sonne dargestellt und durch verschiedene Färbung des Meerwassers die Abkühlungen in Wärme und Salzgehalt angedeutet sind. Auch das Vorkommen von Treibeis und Nebelzonen und ihre Bedeutung sind aus der Tafel anschaulich zu erkennen. Gern möchten wir über jeden Aufsatz dieses reichhaltigen Kosmosheftes so ausführlich plaudern. Hier seien wenigstens einige Titel noch erwähnt: Kohlenstaubbildung, Tiere, die ihr Farbenspiel wechseln, Wie der Schall sich ausbreitet, Auf Bijantatten-Sagd usw. —

Funke ist Volksrecht. Schöpferische Rechte sprechen zum Schutze des Kunstfunks. Die Ansprüche der Rundfunkhörer gegen die Inhaber störender elektrischer Geräte und Maschinen wurden ursprünglich aus den sehr unklaren Bestimmungen des Telegraphenrechtes hergeleitet. Allmählich brach sich die Erkenntnis Bahn, daß der Rundfunk durch das Erschließen einer neuen raumüberwindenden Wahrnehmungsart den Bereich der menschlichen Persönlichkeit erweitert und auf diese Weise eine tiefgreifende Umgestaltung unferes Rechtslebens herbeigeführt hat. Der Vorsitzende einer Zivilkammer des Landgerichts I Berlin hat die Aufgaben der Rechtsprechung mit den Worten gekennzeichnet, daß gerade die Frage des Rechtschutzes gegen Rundfunkstörungen dem Richter die willkommene Gelegenheit biete, „rechtsschöpfend zu wirken und den sozialen Belangen Rechnung zu tragen“. Das Landgericht I Berlin führt aus: Der Ansicht des wegen Rundfunkstörung Verklagten, daß der Kläger keinen Unterlassungsanspruch habe, weil die Empfangsanlage später angeschafft worden sei als der störende Motor, sei nicht beizupflichten. Der Anspruch auf Beseitigung der durch den Motor verursachten Rundfunkstörungen ergebe sich zweifelsfrei aus den beschriebenen Bestimmungen des BGB. und könnte nur fortfallen, wenn die Störungen unweiblich oder örtlich wären. Keine dieser Ausnahmen treffe zu, insbesondere könne „bei der Schwere der Störungen von einer Ortsüblichkeit keine Rede sein“. Mit der gleichen Begründung hat vor einigen Tagen das Amtsgericht Hamburg den Inhaber eines störenden Hochfrequenzgerätes zur Unterlassung der Störungen bei Vermeidung einer Geldstrafe von 100 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung verurteilt. Alle diese Entscheidungen gehen davon aus, daß das heutige Recht ausreichende Handhaben bietet, um den Rundfunk so zu schützen, wie er es als Gemeingut des Volkes verdient. —

### Stadt Magdeburg Die letzte Hoffnung

Es scheint, als wenn es in allen Ecken der Welt kracht. Millionen Menschen hungern, Katastrophen im fernen China. Tobezorn, Panik, Wärrungen wadeln. Menschen haben das Letzte, was sie besitzen, zerstückelt auf dem Leibe, das Verbrechen wächst. Täglich schreit es durch die Welt: Mord! Mord! Auf der andern Seite des Lebens feiert Praesertum wilde Orgien, werden Millionen und Milliarden aufgeschichtet. Die Regierenden der Völkler zerbrechen sich die Köpfe, wie dem Urheil der Welt Einhalt geboten, wie die Ordnung der Welt wiederhergestellt werden kann.

Doch endlich kommt die große Erlösung von allem Uebel: Das Königreich.

Kleine und große Autos fahren durch dichtbelebte Hauptstraßen der Stadt, verfinden auf großen Leinwandflächen mit schwarzen Buchstaben: „Das Königreich, die Hoffnung der Welt.“ Und durch den Menschenstrom, der begierig den Autos nachzieht, laufen Männer, in der einen Hand eine dicke Aktentasche, in der andern hochgehoben ein kleines buntes Bäcklein. Laut schreien preisen sie es der Menschheit an: „Das Königreich, die Hoffnung der Welt, die letzte Rettung Deutschlands, 10 Pfennig nur!“

Neugierde packt die nalleidenden und bezweifelnden Menschen. Wie viele von ihnen haben den letzten Behner in ihrer Tasche gepfeift, um das Heilsbrot zu kaufen, um zu erfahren, woher die letzte Hoffnung kommt, ob sie kommt, welches die letzte Hoffnung sein soll. Das Königreich? Was für ein Königreich?

Vor den erleuchteten Schaufenstern bleiben sie stehen, blättern hastig das 60 Seiten umfassende Büchlein „Das Königreich — die Hoffnung der Welt“ durch. Und sie lesen: „Die Nationen der Erde haben es gegenwärtig sehr nötig, die Wahrheit kennenzulernen. Das Radio ist eins der Mittel, die Gott geschaffen hat, um den Menschen die Wahrheit zu bringen. — Jehova, der Gott der Bibel, ist der einzig wahre Gott. — In Jesaja 60: 1 und 2 spricht Gott, auf die gegenwärtige Zeit hinweisend: „Stehe auf, leuchte! Denn dein Licht ist gekommen, und die Herrlichkeit Jehovas ist über dir aufgegangen.“ — Diese Botschaft muß verkündet werden. Dann kommt die Rettung.

Das ist die Hoffnung der Welt? Das ist die letzte Rettung Deutschlands? Enttäuscht stecken die Menschen die bunte Broschüre in die Tasche. Noch einmal werfen sie einen Blick auf das Buch, das sie für den letzten Groschen erstanden. Und auf der Titelseite des Buches steht: „Internationale Bibelforscher“. . . . Noch einmal blättern sie, stehenbleibend, das Buch durch und lesen auf Seite 18, letzter Absatz, erster Satz: „Das Königreich ist bereits hier . . .“

Wie heißt doch ein frommes Wort? „Sie säen nicht, sie ernten nicht, und — sammeln doch in die Scheuer.“ — Und wieviel Groschen mögen die Bibelforscher in allen Ländern sammeln für diese „Hoffnung der Welt“? K a i l.

### Aufwandsentschädigung der Stadtverordneten

Auf der Tagesordnung der letzten Stadtverordneten-Sitzung stand ein Antrag der Rechtsfraktion, die Aufwandsentschädigung, die Stadtverordnete und unbefohlene Stadträte erhalten, auf 80 Mark monatlich herabzusetzen. Die erparte Summe soll der Winterhilfe zugeführt werden. Die Stadtverordneten haben nicht über den Antrag beschlossen, er wird in einer in der fraktionellen Sitzung erledigt. Diese Sitzung hat, wie wir hören, beschlossen, die Aufwandsentschädigung zunächst vom Oktober bis 31. März 1932 auf monatlich 80 Mark herabzusetzen. Wie es im nächsten Staatsjahr gehalten werden soll, unterliegt einer neuen Beschlußfassung.

Durch diesen „Gehaltsabbau“ werden im ganzen 3720 Mark gespart. Ueberwältigend ist diese Summe von 8 1/2 Tausend nicht bei einem Etat von über 70 Millionen, aber es sollte ein Zeichen gegeben werden, daß auch die Stadtväter zu Opfern bereit sind. So lassen sie sich 7,50 Mark im Monat abziehen. Von den Antragstellern selbst wird zugegeben, daß dieser Abzug der Stadt nicht viel hilft, aber von vielen Stadtverordneten als eine große Härte empfunden wird. Es gibt Stadtverordnete, die wirtschaftlich in sehr bedrängten Verhältnissen leben, für die daher die Ausübung des Mandats eine erhebliche Belastung bedeutet. Gewerbalte und schlechteste Lohn- und Gehaltsempfänger, die im Rathaus parlamentarische Arbeit zu leisten haben, fühlen die Mehrausgaben, die aus dieser Tätigkeit erwachsen, und den Lohnausfall, der in manchen Fällen noch dazu kommt, sehr deutlich. Es wird ihnen aus wirtschaftlichen Gründen schwer, diese ehrenamtlichen Pflichten zu erfüllen.

Die Aufwandsentschädigung für Stadtverordnete ist in der Nachkriegszeit erst geschaffen worden, wie auch nach dem Kriege die Diätenfrage für Reichstags- und Landtagsabgeordnete neu geregelt wurde. Diese Neuordnung hatte eine grundsätzliche Bedeutung. Im demokratischen Staate sollte auch dem Minderbemittelten und dem von seinem Arbeitslohn lebenden Staatsbürger die Möglichkeit gegeben werden, an der öffentlichen Ver-

## Kraft- und Lichtströme der Stadt

### Jahresbericht des Elektrizitätswerks der Stadt Magdeburg

Infolge der Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage war die Entwicklung des Stromabfahses im Rechnungsjahr 1930 erheblich ungünstiger als in den Vorjahren. Wenn auch die Anschließbewegung durchaus zufriedenstellend war, so blieb doch der Stromabfahs zurück. Die Zunahme im Stromkonsum der Kleinabnehmer war bei weitem nicht ausreißend, um den starken Stromabfahs bei den Großabnehmern wieder auszugleichen. Die Gesamtstromerzeugung ist von 84,2 Millionen auf 81,9 Millionen Kilowattstunden, gleich 7,2 v. H., und die gesamte nutzbare Stromabgabe von 78,16 Millionen auf 70,84 Millionen Kilowattstunden, gleich 7,2 v. H., zurückgegangen. Die Höchstbelastung fiel von 23 600 auf 21 000 Kilowatt, gleich 7,2 v. H. Dagegen hat sich die Verbrauchsdauer, bezogen auf die erreichte Spitzenleistung, von 3554 Stunden auf 3739 Stunden verbessert.

Die Fremdstrombezugsleistung betrug im Berichtsjahr 18 000 Kilowatt. Während der Sommermonate konnte damit der gesamte Leistungsbedarf gedeckt werden, infolgedessen blieb das eigene Kraftwerk während dieser Zeit außer Betrieb und wurde erst im Oktober wieder angefahren. Die Projektionsarbeiten für den Strombezug aus dem im Bau befindlichen Kraftwerk der Witramag nahmen im Berichtsjahr ihren Fortgang. Um die Stromerzeugung von Magdeburg durch die Hinausschiebung des Inbetriebsetzungs termins des Witramag-Kraftwerks nicht zu gefährden und anderweitige vertragliche Bindungen zu verhindern, wurde auf Kosten der Witramag ein drittes 60-KV-Kabel von 8x120 mm<sup>2</sup> Querschnitt vom Esag-Umspannwerk Magdeburg-Diesdorf nach dem städtischen Umspannwerk Vudau verlegt.

Im Kraftwerk wurde für die Speisung der Straßenbahn ein drittes Groß-Gleichrichter-Aggregat von 1200 Kilowatt Leistung aufgestellt und in Betrieb genommen.

Die Stromversorgung der Neustadt erhielt durch das neue Umspannwerk Lübecker Straße, in dem zunächst ein 3000-KVA-Transformator für die Umspannung von 10/3 KV aufgestellt wurde, einen wichtigen Stützpunkt.

Im Industriegebiet wurde eine 10-KV-Schaltstation als Stahlblechbau mit Stahlblechmännern errichtet und in Betrieb genommen.

Im Umspannwerk Diesdorf wurden die Transformatorlamernen umgebaut und mit größeren Lüftern versehen. Die Inneneinrichtung der Schaltstation für die Versorgung der Vororte Cracau, Prester und Nothensee wurde erneuert. Die parallel betriebenen 8-KV-Speisefaher erhielten Ueberstromschutz mit Lichtrelais. Die Erdlußstromlösung im 10-KV-Netz wurde durch Einbau von zwei weiteren Erdlußspulen verbessert.

Das Hochspannungsnetz wurde durch folgende Kabel erweitert: 1. ein 10-KV-Kabel, 3x120 mm<sup>2</sup> Querschnitt, vom Kraftwerk nach Umspannwerk Lübecker Straße, 2. ein 10-KV-

Kabel, 8x150 mm<sup>2</sup> Querschnitt, vom Umspannwerk Lübecker Straße nach Säule Staatsbürgerplatz (vorerst mit 3 KV betrieben), 3. ein 10-KV-Kabel, 8x120 mm<sup>2</sup> Querschnitt, vom Umspannwerk Lübecker Straße nach Station Nikolaiplatz (vorerst mit 3 KV betrieben), 4. ein 8-KV-Kabel, 8x150 mm<sup>2</sup> Querschnitt, vom Umspannwerk Lübecker Straße nach Station Agnetenplatz, 5. ein 8-KV-Kabel, 8x120 mm<sup>2</sup> Querschnitt, von Säule Staatsbürgerplatz nach Säule Königgräber Straße, 6. ein 10-KV-Kabel, 8x120 mm<sup>2</sup> Querschnitt, von Station Klosterfahp nach Station Havelstraße, 7. ein 10-KV-Kabel, 3x70 mm<sup>2</sup> Querschnitt, von Station Eisellerplatz nach Straßenbahndepot Sudenburg.

Im Niederspannungsnetz wurden größere Kabelverlegungen für die neuen Siedlungen und Netzverstärkungen ausgeführt. Zur Unterstützung des Niederspannungsnetzes wurden im Stadtgebiet wiederum fünf neue Transformatorstationen mit Transformatorleistungen von 50 bis 100 KVA errichtet.

Die Arbeiten zur Erhöhung der Verbraucherspannung auf 220 Volt nahmen ihren Fortgang; nachstehende Teile der Altstadt wurden umgeschaltet: Die Straßenzüge westlich des Breiten Weges von der Leierstraße bis zum Saffelbachplatz, ferner die Straßenzüge östlich des Breiten Weges von der Scharnhorststraße über den Dompfah bis zum Alten Markt—Johannenberg.

In der Neuen Neustadt erhielten die Straßenzüge östlich der Lübecker Straße zwischen Fabrikenstraße und Stationenstraße die höhere Spannung. In letzter Zeit erstreckten sich die Umspannarbeiten auf den Stadtteil Friedriehstadt.

Mit Wirkung vom 1. Oktober des Berichtsjahres erfolgte eine Herabsetzung des Kraftstrompreises von 22 Pfennig auf 18 Pfennig je KWh. Daneben wurden einige Abänderungen in den Sondertarifen vorgenommen, die in erster Linie ausgleichend wirken sollten. Die Sondertarife, insbesondere der bestehende Wohnungstarif, finden immer stärkere Beachtung bei den Anschlußnehmern.

Die Werbetätigkeit blieb auch in diesem Berichtsjahr eingeschränkt, damit für den Netzbau keine hohen Kosten entstehen sollten. Da inzwischen diese Arbeiten erheblich weitergekommen sind und ihre Beendigung in absehbarer Zeit zu erwarten ist, so muß zur Dehnung der Stromabgabe und zur Erreichung eines größeren Ueberflusses die Werbetätigkeit in erhöhtem Maße aufgenommen werden. Hierbei wird es sich natürlich in erster Linie um Anlagen handeln müssen, bei denen das aufzunehmende Kapital zu den erreichbaren Erfolgen im richtigen wirtschaftlichen Verhältnis steht. Wie sich das Geschäftsjahr 1931 gestalten wird, läßt sich bei der Unklarheit der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht voraussagen. Die Gewinn- und Verlustrechnung ergibt, nach Vornahme von 1 046 133 Mark Abschreibungen, einen Reingewinn von 4 473 179,35 Mark. —

waltung teilzunehmen. So kam man in Magdeburg auf die sehr bescheidene Summe von 25 Mark monatlich, die 1929 auf 37,50 Mt. erhöht wurde.

In Berlin hat man auch die Aufwandsentschädigung herabgesetzt. Dort gibt es keine Monatspauschale, sondern Sitzungsgelder für tatsächlich absolvierte Sitzungen. Dort erhalten nunmehr die Stadtverordneten für eine Sitzung im Plenum und im Stadtgemeindevorstand 9,50 Mark, für eine Ausschüßsitzung 4,80 Mark, die Bezirksverordneten für Plenarsitzungen 8,90 Mark und für Ausschüßsitzungen 2,80 Mark. —

### 12785 Schweine in einem Monat geschlachtet

Im Magdeburger Schlachthof wurden im September geschlachtet: 1750 Minder, und zwar 74 Ochsen, 421 Bullen, 845 Kühe und 410 Jungkühe, 1785 Kälber, 12785 Schweine, 1068 Schafe, 119 Ziegen, 95 Pferde und 1 Hund. Die Schlachttiere von 12785 Schweinen bedeutet seit 1918 den monatlichen Höhepunkt der Schweineschlachtungen. Auf Grund der tierärztlichen Fleischuntersuchung wurden als minderwertig bzw. bedingt tauglich 42 Minder, 3 Kälber, 65 Schweine und 1 Ziege der Freibank zum Verkauf übermiesen. Als untauglich zum menschlichen Genuß wurden beanfahdet: 7 Minder, 6 Kälber, 3 Schweine und 2 Pferde. Im bakteriologischen Untersuchungsamt wurden im September bakteriologische Fleischuntersuchungen bei 145 kranken bzw. notgeschlachteten Tieren ausgeführt und hierbei bei einem Kalb Paratyphus-Enterikbakterien, bei 9 Schweinen Rotlauf und bei je 1 Kuh und 1 Schwein Milzbrand ermittelt. Außerdem wurden 1078 Milchproben untersucht; über die Genüßtauglichkeit von Geflügel wurde 1 Gutachten erfaßt; 1 Kase wurde wegen feuchthafter Erkrankung eingeliefert. —

### Täglich 10 000 Kilometer in der Luft

Am 1. November tritt auf den Strecken der Deutschen Luft-hansa und der meisten europäischen Luftverkehrsgeellschaften der Winterflugbahn in Kraft, der bis zum 29. Februar 1932 Gültigkeit besitzt. Die gut eingeführten Strecken Berlin—Darmstadt—Amsterdam—London, Berlin—Hannover—Nürnberg—Paris, Berlin—Dresden—Prag—Wien, Berlin—Halle—Leipzig—Nürnberg—München werden keinerlei Unterbrechung erfahren, desgleichen werden die Flugverbindungen nach den Grenzorten Berlin—Stettin—Danzig—Königsberg und Berlin—Breslau—Gleiwitz sowie auch Frankfurt—Köln aufrechterhalten. Schließlich wird auch die Linie Stuttgart—Genf—Marseille—Barcelona als Nachtstrecke (in Stuttgart mit Anschluß an die Nachtschnellzüge) den ganzen Winter über besolgen. Außerdem werden einige innerdeutsche Strecken, wie z. B. Hamburg—Hannover—Frankfurt a. M.—Stuttgart, Mannheim—Ludwigshafen—Heidelberg—Frankfurt—Köln—Düsseldorf—Erfurt—Mühlheim, Halle—Leipzig—Dortmund—Köln und Nürnberg—Erfurt—Frankfurt ebenfalls während des Winters besolgen und nur in der kurzen Zeit nach Weihnachten bis zum 7. Februar stillgelegt. Insgesamt werden 18 deutsche und 10 ausländische Groß-

flüge im Winterluftverkehr von den Lufthanjalinen berichtet. Die tägliche Flugleistung der Lufthanja beträgt während des Winters etwa 10 000 Kilometer. Die im Laufe des Jahres vorgenommene Herabsetzung der Tarife, durch welche bisher eine recht beachtliche Zunahme in der Frequenz erreicht wurde, bleibt auch während des Winterluftverkehrs bestehen. Zum Einfließen gelangen ausschließlich Flugzeuge, die mit den modernsten Navigationsinstrumenten und ausnahmslos mit Funkgerät ausgerüstet sind. Alle Flugzeugabteilungen haben Heizungsvoorrichtungen. —

### Eine Statistik des Grauens

Täglich bringen die Zeitungen Berichte über geistliche Verbrechen an Leben und Eigentum des andern. Politische Gegenstände wirken sich sehr oft in der Weise aus, daß Menschenleben dabei zugrunde gehen. So zahlreich wie heute waren Morde mit politischem Hintergrund noch nie. Es wundert deshalb niemand, daß die Kurve der Verbrechen gegen das Leben anderer in den letzten Jahren steil in die Höhe gegangen ist.

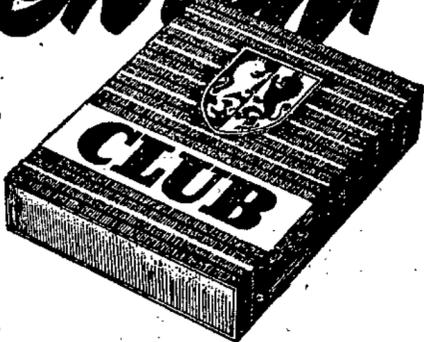
Letzmalig im Jahre 1926, vor also 5 Jahren, erschien eine amtliche Statistik über die in den letzten 2 Jahren, seit 1924 in Preußen geistlichen Morde aus den verschiedenen Motiven. Nun erscheint dieser Tage die neueste zahlenmäßige Darstellung der auf preußischem Gebiete begangenen Schwerverbrechen. Diese Darstellung erstreckt sich aber nur auf die Zeit vom 1. Januar 1929 bis 31. Juni 1931, auf also 1 1/2 Jahre. Die Verbrechen mit politischem Hintergrund sind nicht eingetraget, wohl deshalb nicht, weil über sie in der parteimäßigen Presse sowie in gewissen Abständen berichtet wird.

In den 35 preußischen Regierungsbezirken sind in besagter Zeit 705 Morde, 420 Totschläge und über 30 000 Mauthüberfälle vorgekommen. Eine erschreckende Zahl, die den Polizeibehörden viel, viel Arbeit und den unmittelbar von den Verbrechen betroffenen Personen viel Sorge und Leid bedeutet. Von den 705 Morden konnten leider nur 612 aufgeklärt werden, von den Totschlägen 387. Die Gesamtaufklärungszahl beträgt 82 Prozent.

Eine rühmliche Ausnahme unter den preußischen Regierungsbezirken, wo es den Behörden gelang, fast alle Schwerverbrechen im Laufe der Zeit aufzuklären, nämlich 93 Prozent aller Delikte, ist Hannover, wo aber auch schon früher, in der Zeit von 1924 bis 1926 die Behörden in ihren Ermittlungsarbeiten sehr erfolgreich waren und in jenem Zeitabschnitt 100 Prozent aller begangenen Schwerverbrechen aufzuklären in der Lage waren. Zahlreiche Fälle der letzten Jahre haben bewiesen, wie schwer es oft fällt, Schwerverbrechen aufzudecken, wo der Spürsinn der Kriminalbeamten gegenüber der genialen Anlag der Verbrechen durch den Täter unterlag. Aus dem minder großen Verbrechen kann den Kriminalbeamten mancher Städte kein Vorwurf gemacht

# Gesetzliches Höchstgewicht

ist 1250 Gramm für 1000 3 1/3 Pfg. Zigaretten.  
Diese obere Gewichts-Grenze erreicht **CLUB**  
Das ist das eine Merkmal und das andere: **CLUB**  
schmeckt ganz wunderbar und — — kratzt nicht.



werden. Ein Vergleich beweist sehr schnell, daß die Unterschiede in den Ermittlungsergebnissen in den einzelnen Bezirken nicht allzu groß sind.

In Berlin wurden verübt 168 Morde, 49 Totschläge, 718 Raubüberfälle. Die Gesamtaufklärungszahl beträgt 76 Prozent. An zweiter Stelle steht Düsseldorf mit 95 Morden, 58 Totschlägen und 400 Raubüberfällen. Totschläge und Raubüberfälle (Aufklärungszahl 74 Prozent). Regierungsbezirk Arnberg 48 Morde, 87 Totschläge und 227 Raubüberfälle (78 Prozent); Stettin 82 Morde, 11 Totschläge und 92 Raubüberfälle (74 Prozent); Magdeburg 49 Morde, 18 Totschläge, 11 Raubüberfälle (89 Prozent); Altn 88 Morde, 21 Totschläge, 811 Raubüberfälle (75 Prozent). Für Königsberg lauten die Zahlen: 15 Morde, 10 Totschläge, 171 Raubüberfälle (86 Prozent); für Hannover 28 Morde, 11 Totschläge, 84 Raubüberfälle. Hier beträgt die Aufklärungszahl 95 Prozent.

### Liebet eure Feinde!

Daß in dem Deutschen Frauendienst, einer rechtsgerichteten Organisation, noch Arbeiterfrauen Mitglied sind, sollte man eigentlich nicht für möglich halten. Doch gibt es immer noch viele, die sich in der Gesellschaft der „Lieschenbündler“ und anderer wohlfühlen. Dabei merken sie gar nicht, wie es die „höheren Frauen“ nur auf ihr Geld abgesehen haben.

Zwei Frauen sind bereits 7 Jahre Mitglied in der Ortsgruppe Magdeburg im Deutschen Frauendienst. Sie haben treu und brav in jedem Monat 1,20 Mark Beitrag und 50 Pfennig für die Sterbekasse bezahlt. Das sind in 7 Jahren zusammen etwa 285 Mark. 285 Mark haben sie einer Organisation geopfert, die damit die Arbeiterkraft bekämpft. Wie konsequent man darin ist, beweist nachstehender Vorfall.

Zu jedem Begräbnis eines verstorbenen Mitgliedes gehen die Mitglieder der Deutschen Frauenhilfe mit. Bei einer Frau, die sozialdemokratische Angehörige hatte, blieb man fern. Als sich die beiden genannten Frauen dagegen aussprachen und fragten, ob man einmal bei ihrem Tode auch nicht mitginge, weil einige ihrer Angehörigen linksgerichtet seien, erhielten sie als Antwort folgendes Schreiben:

„Wir teilen Ihnen hierdurch mit, daß Sie mit dem heutigen Tage aus unserer Liste gestrichen sind.“

Da es keine Statuten gibt, sind die Frauen ihr Geld los, auf eine Sterbeunterstützung können sie nicht mehr rechnen. Alle Arbeiterfrauen sollten sich diesen Fall zur Warnung dienen lassen und schleunigst dem Deutschen Frauendienst den Rücken kehren.

### Sozialpolitische Umschau

Beiträge zur Invalidenversicherung sind für anrechnungsfähige Krankheitswochen im Sinne des § 1279 AVO. auch dann nicht zu entrichten, wenn der Arbeitgeber während der Krankheitszeit zur Weiterzahlung des Lohnes verpflichtet ist. (Nach einer Entscheidung des Verwaltungsamtes vom Reichsversicherungsamt im Juni 1931.) Für den Kranken, der seinen Lohn weiter erhält, können also Invaliden markten geklebt werden, es braucht aber nicht zu geschehen. Wird geklebt, dann ist die von der Krankenkasse auszustellende Bescheinigung über die Dauer der Krankheit nicht anzurechnen, die sonst nötig ist, um die Krankenzahl für die Errechnung der Anwartschaft sicherzustellen. Von Vorteil für den Versicherten ist es, wenn während der Fortzahlung des Lohnes im Krankheitsfall geklebt wird. Einsichtige Arbeitgeber werden es auch tun im Interesse der Erhöhung des Steigerungsfalles der Rente für den später mal invaliden Versicherten.

Bestrafung säumiger Arbeitgeber, die einbehaltene Beiträge zur Krankenversicherung nicht abliefern. Im September 1931 mußten allein bei einer Magdeburger Krankenkasse Strafanzeigen in zehn Fällen gegen Arbeitgeber erstattet werden, weil Arbeitnehmer-Beitragsanteile zur Kranken- und Arbeitslosenversicherung einbehalten, aber nicht abgeliefert worden sind. Es handelte sich um 1824,55 Mark Krankenkassen- und 1897,42 Mark Arbeitslosen-Beitragsanteile. In acht Fällen wurde verhandelt. Erkenntnis wurde in einem Falle auf 30 Tage Gefängnis bei 2 Jahren Bewährungsfrist. In den übrigen Fällen auf Geldstrafe verschiedener Höhe. Den Krankenkassen kann nichts an den Bestrafungen liegen. Sie müssen leider diesen Weg beschreiten, um die Beiträge zu erhalten, die nötig sind, die gesetzlich vorgeschriebenen Leistungen erfüllen zu können.

### Ein fehlendes Verkehrszeichen

Man ist nur zu leicht geneigt, dem Kraftfahrer Unrecht zu tun und bei Unfällen von Unfällen auf das schnelle Fahren zu verweisen. Das ist in den seltensten Fällen die Ursache der vielen Unglücksfälle. Die Mehrzahl aller Unfälle im Kraftfahrwesen dürfte sich beim Ueberholen ereignen. Durch ein am Wagenende aufleuchtendes grünes Signal, das zu schaffen und einzuführen wäre, ergäbe sich eine einwandfreie Verständigung mit dem Vorfahrenden, der die Straße übersehen und eine sichere Freimeldung dem Ueberholungsleitenden geben kann, dem oft durch große Aufbauten die Sicht völlig genommen ist.

Von 49 verschiedenen Zeitungen liegen Ausschnitte über gemeldete Ueberholungsunfälle vor. Danach sind in den Monaten Juli, August bis Mitte September insgesamt 88 Ueberholungsunfälle gemeldet. Dabei ist zu berücksichtigen, daß es nicht 49 Tageszeitungen gibt, sondern etwa 3000!!

Wie groß muß also die erschreckende Zahl der Ueberholungsunfälle in Wirklichkeit aussehen! In Menschenleben gingen nach den Ausschnitten 25 verloren. Verletzte gab es 57. Dabei ist aber zu bedenken, daß viele Verletzungen als lebensgefährlich gemeldet wurden, so daß die Zahl der Toten bestimmt höher liegen dürfte. Nur in einem einzigen Falle wurde Trunkenheit des Chauffeurs festgestellt. Meist heißt es: „Ich erst beim Ueberholen ein entgegenkommendes Fahrzeug...“, „geriet beim Ueberholen eines Lastkraftwagens auf den Sommerweg, kam ins Schleudern und schlug um...“

Gerade die große Zahl der beteiligten Lastkraftwagen ist der beste Beweis für die Notwendigkeit, Führer, Kraftfahrer, Fußgänger durch Einführung eines Vorfahrtsignals zu schützen.

Mich Ligl.

### Sozialdemokratische Partei

Versand. In der Parteiverammlung sprach Polizeipräsident D. Vaerenstrup über das Thema: „Demokratie in England, Frankreich und Deutschland unter Berücksichtigung der letzten Krise.“ In der Ausdrucksweise verurteilte man die Abspaltungsvorläufe der Sozialdemokratie und befandete die Freue zur Partei, die ernstlich bemüht ist, das Volkswohl über alles zu setzen.

Eintrittsgelder für städtische Museen. Vom 1. Oktober 1931 ab werden im Kaiser-Friedrich-Museum und im Museum für Natur- und Heimatkunde Eintrittsgelder erhoben. Am Sonntag ist der Eintritt frei. Montag ist der Eintritt wegen der Reinigung im Museum für Natur- und Heimatkunde nur gegen eine Gebühr von 1 Mark gestattet. Das Kaiser-Friedrich-Museum ist Montags geschlossen. Dienstags, Mittwochs, Donnerstags, Freitags und Sonntags wird ein Eintrittsgeld von 30 Pf. erhoben. Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener und einheimische Schulen unter Führung ihrer Lehrer haben freien Eintritt. Auswärtige Schulen unter Führung ihres Lehrers zahlen je Schüler 10 Pf. Hierbei bleiben Schüler, deren Ernährer nach Angabe des Lehrers erwerbslos sind, frei. Der führende Lehrer hat freien Eintritt, auch zur Vorbereitung. Die Mitglieder der Jugendverbände, die dem zuständigen Ortsausschuß für Jugendpflege angegeschlossen sind, werden den Schülern gleichgestellt. Der Abgabebeweis für Garderobe bleibt in dem bisherigen Umfang

# Was wird aus Deutschland?

Ueber dieses Thema spricht

## Landtagsabgeordneter Prof. Dr. Nölting

am Montag, dem 19. Oktober, um 20 Uhr, in einer

## öffentlichen Versammlung im „Hoffäger“

Freie Aussprache.

Eintritt 30 Pfennig, Erwerblose 20 Pfennig.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Volksstimme und im Parteisekretariat zu haben.

Alle Banner und Fahnen der Bezirke, die Fahnen und das Trommlerchor der Arbeiterjugend, müssen am Montag, 7.30 Uhr, im „Hoffäger“ sein.

bestehen. Eine Sondergebühr wird dafür aber nicht erhoben. Erwerblose haben gegen Vorzeigung ihres Ausweises freien Eintritt.

Ueber die Anstellung Deutscher im Ausland. Je weniger eine durchgreifende Besserung der wirtschaftlichen Krise in den Industrieländern in nächster Zeit zu erwarten ist, desto stärker wird in weiten Kreisen der Wunsch, durch Rückkehr zur Scholle als Bedauer von Grund und Boden sich eine Existenz zu schaffen. Es muß anerkannt werden, daß weithin eine erfreulich nüchternere Betrachtungsweise über die Aufstiegsmöglichkeiten im Ausland begriffen hat; der Traum, draußen in wenig Jahren ein Vermögen zu erwerben, spukt nur noch in wenigen Köpfen. Erschreckend aber ist zu sehen, welche Unkenntnis in der Wahl des Siedlungslandes sich oftmals zeigt. Der Trugschluß, ein dünn besiedeltes Land müßte ein gutes Auswanderungsziel sein, ist noch der harmloseste Fehler; schlimmer ist, daß Bodenverhältnisse, Verhältnisse, Abfahrmöglichkeiten, Gefesgebung des Gastlandes, Einstellung der Bevölkerung usw. entweder gar nicht berücksichtigt werden, oder hierüber ganz unzulängliche, wenn nicht falsche Vorstellungen vorhanden sind. Dinge, die gerade ein Siedler wissen muß, der sich mit Erfolg auf deutschem Boden (Kärnten) oder in Uebersee (Brasilien, Argentinien, Paraguay, Süd- und Ostafrika) niederlassen will. Die Möglichkeit, sich eingehend zu unterrichten, bietet die Mittelbeutsche Auswandererberatungsstelle des Instituts für Auslandskunde, Grenz- und Auslandsdeutschtum, Leipzig N 22, Friedrich-Karl-Straße 22.

Musik im Gefängnis. Am Sonntag hatten sich die Mitglieder des 1. Konzert- und Bandion-Vereins Saxonia 1901 in uneigennütziger Weise der Gefängnisverwaltung zur Verfügung gestellt, um die Inhaftierten des Gefängnisses mit ihren musikalischen Darbietungen zu erfreuen. Aus dem gespendeten, lebhaften Beifall werden die Veranstalter den Dank und die Freude für das Gebotene ersehen haben.

Vorsicht mit Postsendungen. Vor einigen Tagen geriet in einem Bahnpostwagen der Strecke Leipzig-Berlin plötzlich bei der Bearbeitung eines Postbeutels ein Mädchen in Brand. Dabei wurde ein Postschaffner nicht unerheblich verletzt und fast der gesamte Inhalt des Postbeutels in Mitleidenschaft gezogen. Der Unstich des mitfahrenden Postpersonals gelang es, weiteren Schaden zu verhüten. Das Mädchen, das von einer „Fabrik praktischer Neuheiten“ aufgeföhrt war, enthielt außer ungefährlichem Inhalt eine Schachtel mit Minen zu sogenannten Dauergündern, die leicht brennen und sich zweifellos beim Werfen des Beutels selbst entzündet haben. Der Vorfall zeigt, wie unvorsichtig und leichtsinnig jemand handelt, der leicht brennbare oder gar explosive Stoffe zum Postversand bringt. Er gefährdet nicht nur fremde Personen und fremde Sachen, er begründet nicht nur Regressansprüche gegen sich selbst, sondern er riskiert u. U. auch die sehr empfindlichen Strafen, die bei Transportgefährdung und Verstoßen gegen das Sprengstoffgesetz vorgeesehen sind.

### Sozialdemokratische Partei

Bezirk Rothensee. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, Funktionärstzung bei Schimpf.

Politik und Bildung. Hundert Jahre Arbeiterbildung. Von Heinrich Schulz. 1931. Verlag N. S. W. Diez Nachfolger, G. m. b. H., Berlin. (1,60 Mark.) Der Name des Genossen Heinrich Schulz ist innig mit dem Aufblühen der sozialdemokratischen Arbeiterbildung nach dem Mannheimer Parteitag verknüpft, der just vor 25 Jahren eine neue kulturpolitische Werta in der deutschen Sozialdemokratie eröffnete. In souveräner Beherrschung seines Stoffes kristallisierte Schulz aus der deutschen Arbeiterbewegung die leitenden sozialistischen Ideen heraus, die den deutschen Arbeiterbildungsbestrebungen im proletarischen Emanzipationskampf einen ganz besonderen Charakter gaben. Was Weiling, Marx, Engels, Liebknecht und vor allem Ferdinand Lassalle für die ökonomisch-politische Schulung der Arbeiterklasse getan haben, leuchtet tagtäglich aus den historischen Schilderungen des Genossen Schulz hervor. Eine wesentliche Seite der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie kommt in der Schulz'schen Schrift zur Darstellung. Die Sozialdemokratie erscheint in dieser Schrift als die Trägerin einer neuen großen Kulturbewegung. Von der Schrift des Genossen Schulz geht eine große werbende Kraft aus. Sie ist zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.

Konzert im Klosterberggarten. Am Sonnabend und Sonntag konzertiert im Klosterberggarten in einem Gastspiel der norwegische Akkordeon-Virtuose Henry Erichsen. Der Künstler ist unsern Lesern durch sein Auftreten im Rundfunk bekannt. Erichsen versteht klassisch sowie moderne Musik zu geben. Überstürzen wie „Orpheus in der Unterwelt“ und die Oubertüre zur Oper „Wilhelm Tell“ machen Henry Erichsen keine Schwierigkeiten.

Speisung von Armen bei Epa. Dem Vorbild ihrer Angehörigen folgend hat sich die Geschäftsleitung der Epa bereit erklärt, die gleiche Anzahl Bedürftiger in Magdeburg zu speisen. Es werden also 130 Personen von den Angehörigen und 130 von der Firma, zusammen 260 Personen, monatlich versorgt.

Zur Gesellenprüfung. Im Verlag von W. Schneider, Duerfurt, ist unter diesem Titel ein Büchlein erschienen, das dem angehenden Handwerker ein guter Führer sein kann bei der Gesellenprüfung. Herausgegeben ist das Büchlein von G. Zehle und W. Rampradt. Preis: Gebunden 1 Mark. Es unterrichtet über allgemeine theoretische Prüfungsthemen und gibt kurz gefasste lebenskundliche Hinweise. Seine Sprache ist volkstümlich und einprägsam.

Böswillige Beschädigung der Laufstufen des Wohnungsamts. Die im Vorraum des städtischen Wohnungsamts ausliegenden Laufstufen sind in letzter Zeit des öfters böswillig und mit unflätigen Redensarten beschmutzt worden. Hauptächlich bedürftigen Familien haben die ausgelegten Laufstufen gute Dienste geleistet, so daß eine Einziehung der Listen im Interesse dieser Familien zu bedeuern wäre. Im Falle der Ermittlung werden unmaßschuldig Strafanträge gestellt. Das Wohnungsamt bittet das Publikum, Verstöße sofort am Schalter zu melden.

Kinderunart. Man kann immer wieder beobachten, daß spielende Kinder sich gegenseitig im Uebermut vom Bürgersteig auf die Fahrbahn schubsen. Solcher Uebermut hätte am Donnerstags in Gartenstadt Reform leicht schlimme Folgen haben können. Ein 12jähriges Mädchen war von einem Jungen vor ein eben anfahrens Auto geschubst worden. Das Mädchen wurde umgeworfen und erlitt zum Glück nur leichtere Verletzungen, da das Auto sofort wieder hielt.

Vom Auto angefahren. In der Salbter Straße wurde die Verkäuferin Johanna Grabusch, Mandauer Straße 1, von einem Auto angefahren. Sie erlitt einen Bruch des linken Unterschenkels. Die Verunglückte wurde in das Krankenhaus Subenburg eingeliefert.

Müßiggänger Radfahrer. Am 11. Oktober gegen 17.45 Uhr überfuhr ein unbekannt gebliebener Radfahrer auf dem Feldweg zwischen Miltzweg und Olvenstedt die 9jährige Schülerin Helene Breitmeyer, hier, Miltzweg 13 wohnhaft. Der Radfahrer ließ das Mädchen hilflos liegen und entzog sich der Bestimmung seiner Person durch die Flucht in Richtung Olvenstedt. Personen, die den Radfahrer gesehen haben und über dessen Person Auskunft geben können, werden gebeten, dies im Zimmer 283 oder 321 im Polizeipräsidium zu melden.

Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.

### Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg. Neuhaldensleben-Fahrer. Sonnabend 19.10 Uhr Abfahrt Endstation Neue Neuhald. 90 Pf. Fahrpreis hin und zurück. Karten sind noch am Auto erhältlich. Leitung der Fahrt: R. Gelling. Trommlerkorps. Freitag 20 Uhr Jungborn. Erscheinen aller ist Pflicht. Montag 19.10 Uhr „Hoffäger“. Turnhalle Sonntag 19 Uhr. 10 Pf. mitbringen! Leitung: Gruppe Subenburg. Zur Nölting-Versammlung Montag 19.30 Uhr im „Hoffäger“ in Aufs. Fahnen mitbringen! Auserwählteste Funktionärversammlung Mittwoch, den 21. Oktober, im Frankheim, Zimmer 9. Referent: G. Lehmann. Monatsprogramme für das „Jugend-Echo“ für November müssen bis zum Dienstag, dem 20. Oktober, bei W. Dahm oder in der „Wiene“ abgegeben werden. Budau. Sonnabend Treffen um 18.15 Uhr am Heim zur Fahrt nach Neuhaldensleben. — Dienstag Jüngeren-Gruppe Neuhaldensleben. — Donnerstag Jüngeren-Gruppe Neuhaldensleben. — Freitag, Freitag, Funktionärstzung bei Grünwald, Bandstraße 43. — Am Sonnabend treffen sich die Neuhaldensleben-Fahrer um 19 Uhr am Neuhaldensleben-Strahlenbahnhof. — Am Montag um 18.45 Uhr Treffen am Nikolaplatz zur Nölting-Versammlung in Aufs. — Am Dienstag fallen um 20 Uhr im Heim. Dk. Neuhaldensleben-Fahrer 5.45 Uhr an der roten Ede. Fahrpreis (90 Pf.) nicht vergessen! — Zur Nölting-Versammlung Montag 7 Uhr an der roten Ede. Schölk. Dienstag 20 Uhr bei Genosin A. Seyfried wichtige Funktionärstzung. Wlffab. Sonnabend Fahrt nach Neuhaldensleben. Die Radfahrer treffen sich um 11 Uhr am roten Kreis und um 17 Uhr am Beseleplatz. — Montag Nölting-Versammlung. — Dienstag Esperanto. Freie Gewerkschaftsjugend. Angestelltenjugend im BfV. Budau. Sonnabend Turnen im Frankheim um 20 Uhr. Sonntag treffen wir uns um 8 Uhr um 10 goldene Schwanz zur Fahrt. — Subenburg. Sonnabend um 19.30 Uhr Gruppenarbeitsbesprechung. Sonntag treffen wir uns um 7 Uhr am Papierkorb zur Fahrt. — Alle Gruppen: Am Dienstagabend treffen sich alle Arbeiter in den Frankheim, Zimmer 10. Metallarbeiterjugend. Funktionäre Sonnabend 20 Uhr im Frankheim Stung. — Gruppe Süd: Sonnabend 20 Uhr Heimabend im Jugendheim. Dienstag 20 Uhr Vortrag des Genossen Mülliger. Sonntag Treffen 7.30 Uhr am Alten Markt zur Fahrt ins Blaue. — Filmbabend am Sonnabend, dem 21. Oktober, im Frankheim: „Das Dokument von Schanghaï.“ Eintritt 30 Pfennig. Freigewerkschaftliches Jugendblatt. Nichtbilbervertrag über Ekhamerika am Sonntag um 20 Uhr im Neuhaldensleben, Kastranstraße. Kinderfreunde Magdeburg. Gymnastik Sonnabend 17.30 Uhr Turnhalle Bismarckstraße. Tanzes Montag 17.30 Uhr Turnhalle Stendaler Straße. Helfertreffen Sonnabend 19.30 Uhr Turnhalle Bismarckstraße. Sdb. Montag 17 Uhr Ballein für Rote Falten und Jungfrauen. — Dienstag 16 Uhr Restfallen. — Rote Falten Dienstag 18 Uhr Arbeitsgemeinschaft. Dk. Sonnabend Turnen. — Sonntag ab 14.30 Uhr im Heim Ballein und Gesellschaftsspiele. — Dienstag Restfallen Kasperle.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ausstellung Alte Neuhald. Heute, Freitag, 20 Uhr, Treffpunkt aller Schupo- und Jungbannkameraden im Vereinslokal. Erscheinen aller ist Pflicht. Gleichzeitig Ueberehren der Heimarbeit. — Ausstellung Wilhelmshafen-Diesdahl. Die zum Sonnabend geplante Volksversammlung, ebenso die vorher festgelegte Versammlung der 1. Kameradenschaft, finden nicht statt. — Ausstellung Wlffab. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, findet bei Köpfe, Rotkeßstraße 10, eine Versammlung der 18. Kameradenschaft statt. Vollständiges Erscheinen ist Pflicht. — Ausstellung Fernerleben. Am Sonntag, dem 18. Oktober, 12.30 Uhr, Antreten aller aktiven Kameraden am Hofgarten unter der Brücke zum Ausmarsch nach Groß-Dietzleben. Anschlag am Budau Endstation der Rote 5. Ausmarsch Punkt 18 Uhr. Erscheinen ist Pflicht. — Montag, dem 19. Oktober, 20 Uhr, treffen sich alle aktiven Kameraden bei Stiller zum Kurkurs. — Jugendabteilung Anger. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, Versammlung im Heim. Erscheinen ist Pflicht. — RRS. Republik Friedrichshafen. Sonntag um 14 Uhr im „Austriol“ Söhle (Bundesmehrfachheit). Alle müssen erscheinen. — RRS. Republik Wilhelmshafen. Am Sonntag, dem 18. Oktober, 9 Uhr, Bundesfestlegen bei P. Eldau. Die Kameraden müssen alle erscheinen. — Freigeistige Arbeitsgemeinschaft. Volksbund für Geistesfreiheit, Freireligiöse Gemeinde Magdeburg. Montag, 19. Oktober, 20 Uhr, 11.15 Uhr, Saal, Warfallstr. 1: Wesentliche Frauenversammlung. Eintritt frei. Männer auch willkommen.

### Theater, Konzerte, Vorträge

Im Zentraltheater allabendlich der große Operettenerfolg „Die Zoni aus Wien“. Preise 0,50 bis 2,00 Mk. — Sonntagnachmittag auf vielfachen Wunsch „Doktorragin“. Preise 0,50 bis 2,00 Mk. — Im Wilhelm-Theater Sonnabend und Sonntag der Kriminalroman „Der Weistauer“. Preise 0,50 bis 2,00 Mk. —

### Bereinstalender

Deutscher Sattler, Tapetierer u. Portisenhändler, Ortsverwaltung Magdeburg. Morgen, Sonnabend, abends 7.30 Uhr, gemüthliches Beisammensein mit Damen L. L. Grunow, Braunerstraße. Es laßt ein D. Ortsverm.

# Aus Mitteldeutschland

## Die Uhr klärt einen Mord auf

Erschlagen, beraubt und aufgehängt.

Am Rotenberg bei Verlingerode wurde vor sechs Wochen am Tannenberg eine Leiche gefunden, die an einem Sandtuch aufgehängt war. Man nahm an, daß es sich um einen Lebendmörder handelte, und ohne genauere Klärung der Umstände wurde die in Verwesung übergegangene und

von den Raben arg zugerichtete Leiche, die nicht mehr zu erkennen war, an selben Ort begraben.

Nachträglich hat es sich nun herausgestellt, daß es sich nicht um Selbstmord, sondern um Totschlag handelt. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß der zur Erholung auf dem Eichsfelde weilende einzige Sohn einer Berliner Familie sich bei einer Dübener Bank 80 Mark gelohnt hatte und von dort aus nach Heiligenstadt wandern wollte. Am Rotenberg traf er um einen Eigenenwagen lagernde Korbflechter und erkundigte sich bei ihnen nach dem nächsten Ort.

In der Annahme, daß der Wanderer Geld bei sich habe, verlangten die Korbflechter die Herausgabe des Geldes. Der überfallene setzte sich zur Wehr, die beiden Korbflechter waren ihm jedoch überlegen, schlugen ihn nieder, schleppten ihn in das neben der Straße befindliche Dickicht und hängten ihn dort mit einem Sandtuch auf.

Diese grauenhafte Tat kam jetzt dadurch ans Licht, daß in einem eichsfeldischen Dorf ein Landjäger den kleinen Sohn eines Korbflechters

### mit einer goldenen Uhr spielen

sah. Der Kleine erklärte auf die Frage nach der Herkunft der Uhr, daß sein Vater sie einem Manne fortgenommen habe. Der Landjäger beschlagnahmte die Uhr und übergab die Sache der Kriminalpolizei, die in der Uhr das Monogramm des vermißten Verliners fand. So wurde die Tat aufgeklärt und die Mörder verhaftet.

### Angst beim Elbbrückenbau

#### Zwei Arbeiter durch Gasexplosion verletzt.

Beim Elbbrückenbau in Tangermünde ereignete sich am Donnerstagabend ein schwerer Unfall. Ein meterhoher Karbidbehälter sollte transportiert werden. Dabei explodierte das ausströmende Gas. Zwei Arbeiter wurden verletzt, der eine erlitt sehr schlimme Verbrennungen an den Händen.

### Ein Pfeil ins Auge geschossen

Zu Calbe (Milde) vergnügten sich einige Schüler mit Bogenschießen. Ein von dem 12jährigen Schüler Otto Herper abgeschossener Pfeil traf den 34jährigen Strube ins Auge. Im Salzweber Krankenhaus mußte das Auge entfernt werden. Man befürchtet, daß auch das andere Auge an Sehkraft einbüßen wird.

### Auf Mörderfische

#### Magdeburger Kriminalpolizei in Neundorf.

Die Ermittlungen in der Mordfrage Gertrud Bölle in Neundorf bei Staßfurt sind insofern in ein neues Stadium geraten, als jetzt Magdeburger Kriminalbeamte unter Führung des Kriminaldirektors Holters und des Kriminalkommissars Kluge mit der Aufklärung der grausigen Mordtat beauftragt worden sind. Die Magdeburger Beamten haben am Donnerstagabend ihre Tätigkeit aufgenommen und haben zunächst noch einmal sämtliche Wohnräume des Hauses Feldstraße 12 in Neundorf übernommen, da nach wie vor die Meinung besteht, daß der Täter nur in diesem Kreise zu suchen ist. Der Mann, der als Verdächtigter der Obduktion der Leiche Gertrud Böllers beim Wohnen und der am Seziersichigen Wernemungen gefallen lassen mußte, ist nicht in Haft genommen worden, da sich der Verdacht nicht erhärten ließ.

In dem Hause Feldstraße 12 in Neundorf, in dem auch die Eltern der Gertrud Bölle wohnen und in dem der Mord geschah, wohnen insgesamt 12 Familien mit annähernd 50 Familienangehörigen. Es ist verständlich, wenn die Ermittlungen überaus langwierig sind. Im übrigen sind die Kriminalisten Holters und Kluge auch diejenigen, die den Mord in Heteborn, der jetzt vor dem Schwurgericht in Halberstadt zur Verhandlung kommt, so überraschend schnell aufgeklärt haben.

### Frauen verhüten ein Eisenbahnunglück

#### Der Pflug auf den Schienen.

Einige Frauen aus Bobbau (Anhalt) haben ein Eisenbahnunglück verhütet. Während in der Dunkelheit, als sie vom Felde heimkehrten, fanden sie einen Pflug auf dem unbewachten Bahnübergang am Vulkenteich und zogen ihn von den Weisen der Bahnhofsstraße. Wenige Minuten später kam ein Personenzug angefahren. Der Pflug gehörte einem Landwirt, der ihn beim Nachhauseweg an dieser Stelle verloren hatte.

### Gehirnerschütterung durch Liebesgedanken

#### Aus der Schlafkammer seines Mädchens abgestürzt.

In Kertitz bei Delitzsch stürzte ein junger Mann, als er des Nachts aus dem Nachtschubchen seiner Angebeteten Kettente, so unglücklich auf die Straße, daß er bewußtlos liegenblieb. Erst am Morgen fand man ihn und brachte ihn ins Krankenhaus, wo eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt wurde.

### Im Gerichtssaal Ljol geteunten

Ein aufregender Vorfall ereignete sich am Donnerstagvormittag in einer Verhandlung des Halberstädter Amtsgerichts. Ein Angeklagter, der aus der Strafkast vorgeführt wurde, war beschuldigt, ein Vermögensverzeichnis, das er zum Zwecke der Leistung des Offenbarungseides ausgefüllt hatte, aus dem Amtszimmer entwendet zu haben. Das bestritt er jedoch entschieden. Er wurde von einem früheren Freund, mit dem er jetzt jedoch stark verfeindet ist, belastet, wobei es zu erregten Auseinandersetzungen zwischen dem Angeklagten und dem Zeugen kam. Trozdem der Amtsanwalt zu der Aussage des Belastungszeugen kein Vertrauen hatte und Freisprechung beantragte, war der Angeklagte so in Erregung geraten, daß er ein Glasche Ljol, die er sich vorher im Gefängnis beschafft haben muß, austrank. Er war sofort betäubungslos. Im Zuhörerraum entstand eine große Erregung, besonders unter den weiblichen Zuhörern. Die Ruhe konnte erst nach einiger Zeit wiederhergestellt werden. Der Angeklagte wurde sofort ins Krankenhaus geschafft.

### Mit Geschir in ein Achenloch gestürzt

Ein Unfall, der sehr leicht schlimmere Folgen hätte, ereignete sich am Donnerstagmorgen im Brennofen der Mitteldeutschen Steingutfabrik in Althaldensleben. Während der Brennofen ausgenommen wurde, war die Ehefrau Luise Diez damit beschäftigt, Geschir wegzutragen. In einem Achenloch war ein Brenner damit beschäftigt, die Asche herauszunehmen. Als Frau Diez die Stelle passierte, trat sie wahrscheinlich einen Fehltritt und stürzte in das Loch auf den dort arbeitenden Brenner. Während der Brenner mit dem Schrecken und einer blutenden Nase davonkam, trug die Frau durch das zerbrochene Geschir einige Schnittwunden und eine Arterieverletzung davon. Der schnell herbeigerufene Arzt Dr. med. Voigt leistete die erste Hilfe, worauf die Verletzte nach Anlegung von Verbänden in ihre Wohnung übergeführt wurde.

### Archentassendant auf dem Heuboden

Wegen Unterschlagung aus dem Versteck verhaftet. Der Poststellensinhaber und Kirchenassistentenverwalter Sebastian in Sinsdorf (Anhalt) wurde von der Polizei verhaftet und

# Die Heteborner Mörder vor dem Richter

## Großer Andrang zum Halberstädter Schwurgericht

Am Freitagmorgen begann vor dem Halberstädter Schwurgericht die Verhandlung gegen den Mörder Walter Jemper und den Schloffer Karl Fleischmann, die Mitte September die Landwirtseheleute Klump aus Heteborn (Kreis Oschersleben) in ihrer Wohnung ermordeten und beraubten. Der Prozeß wird mit großer Spannung erwartet. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Gertung. Da umfassende Geständnisse der Mörder vorliegen, wird nur mit einem Verhandlungstag gerechnet.

Wir geben nochmals eine kurze Schilderung der grausigen und wohen Tat, über die wir damals ausführlich berichteten. Eines Morgens wurden die Eheleute Klump in Heteborn in ihrer Kammer erschlagen aufgefunden. In allen Räumen des von dem alten Ehepaar allein bewohnten Hauses waren Möbel- und Kleidungsstücke durcheinandergeworfen. Gestohlen war nur ein kleiner Geldbetrag und zwei Mäntel. Alle Anzeichen deuteten sofort und unzweifelhaft auf Raubmord. Die Polizei, die sofort alle Ermittlungen mit Eifer anstellte, hatte bereits nach einigen Tagen vollen Erfolg.

Sie verhaftete den Mörder Walter Jemper, der im Jahre 1927 bei den Eheleuten Klump tätig gewesen war, aber damals wegen Unweilmäßigkeiten entlassen worden war. Jemper hatte sich in Halle o.s. als obdachlos gemeldet und stellte sich in Halberstadt der Polizei wegen eines Diebstahls, den er auf der Wanderschaft in Verfa in der Altmark ausgeführt hatte. Er glaubte gewiß, wenn er als Dieb eingesperrt sei, würde sich keinerlei Verdacht gegen ihn richten. Diese seine Annahme erwies sich jedoch als falsch, denn schon nach wenigen Tagen konnte man ihn überführen. Nach anfänglichem Leugnen legte er bald ein umfassendes Geständnis ab.

Jemper war kurze Zeit vor der Heteborner Mordtat erst aus dem Gefängnis entlassen worden, hatte sich erst in seine Heimat Kroppe n. St. begeben, von wo aus er in Richtung Altmark auf die Wanderschaft ging. Dort hatte er den Diebstahl ausgeführt und war dann in Gemeinschaft des Schloffers Karl Fleischmann nach Heteborn gekommen, wo sie

gemeinsam den schweren Doppelmord ausführten.

Sie hatten sich beide in die Kammer der Eheleute eingeschlichen, im Schrank und unter dem Bett so lange verborgen gehalten, bis die Eheleute Klump in den Betten lagen, waren erst dann aus ihrem Versteck hervorgekommen und hatten mit Dolchschneiden die beiden alten Leute totgeschlagen. Sie durchwühlten das ganze Haus von oben bis unten, fanden jedoch so gut wie gar nichts. Zwei Mäntel und 5 Mark war die ganze Beute. Nach der blutigen Tat frühlückten sie noch in der Küche und suchten erst dann das Weite. Während Jemper sich der Polizei stellte, verflüchtete Fleischmann sich verborgen zu halten. Bei Bekanntwerden in Halberstadt konnte er jedoch auch wenige Tage nach Jempers Geständnis festgenommen werden. Nach einigen weiteren Tagen Kreuzverhör legte auch er ein Geständnis ab, das sich im wesentlichen mit dem Geständnis Jempers deckt. Beide wollen sich jedoch gegenseitig die Unregung zur Mordtat aufbürden. Auch über die Ausführung der Tat selbst bestehen zwischen beiden Aussagen Widersprüche. Die Verhandlung wird bald ein klares Bild der Tat geben.

### Fleischmann sagt aus

Ueber den Beginn des Prozesses erhalten wir von unserem Berichterkatter telephonisch noch folgende Meldung: Freitag morgen begann unter starkem Andrang von Zuhörern, die stundenlang vor Beginn des Prozesses das Gerichtsgebäude umlagerten, der Prozeß gegen die Heteborner Mörder Jemper und Fleischmann. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Gertung, die Staatsanwaltschaft ist vertreten durch den Staatsanwaltschaftsrat Genest. Jemper wird verteidigt durch Rechtsanwalt Walloff, Fleischmann durch Rechtsanwalt Fromme, beide aus Halberstadt. Mehrere Zeugen sind geladen. Nach Verlesung der Anklageschrift beginnt zunächst die Vernehmung Fleischmanns. Jemper wird aus dem Saale hinausgeführt.

Fleischmann erzählt folgendes: Ostern 1924 wurde ich aus der Schule entlassen. Ich bin der einzige Sohn meiner Eltern. Nach der Schulentlassung kam ich in die Schlosserlehre, lernte dort 2 1/2 Jahre, wurde dann aber wegen verschiedener kleiner Diebstähle entlassen. Wegen dieser Diebstähle wurde ich vom Jugendgericht in Langensalza mit 2 Monaten Gefängnis bestraft, brauchte die Strafe aber nicht abzusitzen, sondern kam in die Fürsorgeerziehung. Meine Eltern haben immer sehr gut für mich gesorgt, da ich ihr einziger Sohn bin. In der Fürsorgeerziehungsanstalt in Lüne bei Burg berichtete ich zunächst landwirtschaft-

dem Dessauer Gerichtsgefängnis zugeführt. Sebastian war vor einigen Tagen nach Unterschlagung geflüchtet und konnte nicht aufgefunden werden, so daß man schon vermutete, er habe sich nach der Tschchoslowakei gewandt. In Wirklichkeit hielt er sich jedoch auf seinem Heuboden verborgen. Als er, vom Hunger getrieben, sein Versteck verlassen mußte, wurde er verhaftet.

### Referenten-Konferenz der Partei

Am Sonntag, dem 18. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet in Magdeburg im „Artushof“, Johannisberg 3 (Alter Markt), eine Konferenz aller Referenten der Partei statt. Thema:

#### „Gegen die Inflationsverbrecher“

Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse Dr. V a d e (Berlin).

Wir erwarten, daß alle Genossinnen und Genossen erscheinen, die beim Bezirksverband als Referenten gemeldet sind. Die gegenwärtige Zeit erfordert stündige und sofortige Information. Am Saaleingang ist das Mitteilungsblatt vorzulegen. Der Bezirksvorstand.

### Elf Kaninchen auf dem Dunghaufen

Unbekannte Diebe drangen nachts in ein abseits gelegenes Gehöft bei Jessen (Elster) und erbrachen die Kaninchenställe. Offenbar sind sie aber bei ihrem Erdben gestört worden, denn am andern Morgen fand man elf geschlachtete Kaninchen auf dem Dunghaufen liegen. Die drei Nutztierzeu hatten die Diebe am Leben gelassen.

### Vom Gerüst gestürzt

Bei dem Umbau des Grundstücks Dr. von Gls in Dahlenwarsleben ereignete sich ein schwerer Unfall. Bei den Ausbesserungsarbeiten des östlichen Treibels stürzte der Bauunternehmer Th. Schulz von einem 6 Meter hohen Gerüst und schlug mit dem Körper hart auf die unten liegenden Buchsteine auf. Schulz erlitt dabei schwere innere Verletzungen und mußte in das Kreiskrankenhause Schwereitried übergeführt werden.

### Mit der Hundepetische auf Passanten

#### So benimmt sich ein Nazi-Stubtrat.

Vor dem Amtsgericht in Köthen fand ein Strafverfahren gegen den Kriegsgeschädigten a. D. und ehemaligen Stadtrat U n g e h ü m statt. Aus Anlaß eines Raubmordes zeigte sich dieser Stadtrat von einer Seite, die so recht ein Bild von den Nazis erzählten. Die dritte Reich hat. Der Zug der Nazis passierte

liche Arbeiten und konnte dann später im Schlosserhandwerk die Gesellenprüfung ablegen.

### Mit seinem Möbel auf Wanderschaft.

Nach Vollendung des 21. Lebensjahrs wurde ich aus der Lübenener Anstalt entlassen und konnte in das Elternhaus zurückkehren. Der Vater ist Werkmeister und steht noch heute in voller Beschäftigung. Die Eltern besitzen ein kleines Haus in Langensalza. Mein Möbel, das ich damals hatte, trägt daran schuld, daß ich nach kurzer Anwesenheit in meinem Elternhaus wieder auf Wanderschaft ging. Ich stahl meinem Vater am 29. Juni 80 Mark von seinem Monatsgehalt und von meiner Mutter mehrere Kleidungsstücke, und ging dann mit meinem Möbel auf die Wanderschaft nach Leipzig.

Nach etwa 4 Wochen gingen wir weiter nach A u m b u r g. Dort wurde ich

### wegen einer Geschlechtskrankheit ins Krankenhaus

übergeführt. Nach 8 Wochen wurde ich entlassen, ging aber nicht nach Hause zurück, da meine Eltern auf einen Brief von mir nicht geantwortet hatten. Ich wanderte über Leipzig, Halle und Magdeburg in Richtung Burg. Zwischen Magdeburg und Burg traf ich in Schermen mit Jemper zusammen, der ebenfalls früher in der Erziehungsanstalt Lüben war. Jemper erzählte mir, daß er in Halle gewesen, dann zu Hause geflohen habe und ausgeritten sei. Jetzt wollte er nach Heteborn und bei seinem früheren Dienstherrn ein Ding drehen, „und wenn es auf's Ganze gehe“. Er müsse unter allen Umständen Geld haben. Er entwickelte mir dann seinen Plan, ins Schlafzimmer einzusteigen, sich dort zu verstecken, um dann später den Diebstahl auszuführen. Jemper wollte vorweggehen und in das Schlafzimmerfenster, das immer offensteht, einsteigen; ich sollte dann folgen. Darüber, was dann würde, wenn man uns entdeckte, habe ich nicht nachgedacht. Jemper sagte aber, wir wollten uns

### mit Knüppeln versehen,

damit wir nicht ganz ohne Waffen wären, wenn die Leute aufwachen sollten. Die zurechtgeschulten Knüppel warfen wir jedoch vor dem Dorfe wieder weg, da sie uns zu auffällig erschienen.

Im Dorf angekommen, gingen wir in den Graben hinter, der um das Haus herumläuft. Das war am Freitag, dem 11. September, gegen 11 Uhr nachts. Im Graben blieben wir zunächst und besprachen noch einmal unsern Plan. Als Jemper dann aus dem Graben stieg, stellte er fest, daß das Fenster geschlossen war. Wir versuchten dann, durch das Stallfenster in das Gebäude einzudringen, aber das gelang uns nicht. Wir sind dann

### im Graben eingeschlafen

und erst morgens gegen 4 oder 5 Uhr in einem in der Nähe Heteborns liegenden Strohdienem getrocknet. Dort schliefen wir den ganzen Tag bis zum Dunkelwerden, um dann am Abend des 12. September noch einmal den Versuch zu unternehmen.

Ich habe dann beim Fortgehen gesagt: „Heute muß die Sache unter allen Umständen klappen.“ Wir gingen wieder in den Graben. Dort bewaffnete sich Jemper mit einer Paunlatte. Im Schlafzimmer brannte Licht. Als das Licht erloschen war, stieg Jemper zunächst in ein Fensterfenster hinein, nahm den Knüppel an sich und ich stieg dann nach. Jemper kam in den Schrank und ich unter die Betten.

Nach einer halben Stunde etwa legten sich die Eheleute schlafen. Nach einer weiteren halben Stunde hörte ich Jemper im Schrank husten. Als er kurz darauf die Schranktür öffnete, quetschte die Tür, und darauf sprang jemand aus dem Bett, es war der Mann, und dann hörte ich, wie Jemper mit dem Knüppel auf den Schädel des Mannes einschlug.

Ich sprang unter dem Bett hervor, um die schreiende Frau an ihrem Hilferufen zu verhindern. Ich warf mich über sie auf das Bett

### und drückte ihr den Hals zu.

Sie biß mich aber in den Finger. Dann kam Jemper und schlug mit dem gleichen Knüppel so lange auf sie los, bis sie keinen Ton mehr von sich gab. Dann deckten wir die Leichen zu und durchsuchten das Zimmer nach Geld. Wir fanden jedoch nur 5 Mark und gingen dann in die Küche, wo wir zu essen versuchten. Es schmeckte uns aber nicht recht, und wir machten uns dann an die weitere Durchsuchung des Hauses.

Bei Reaktionschluß dauerte die Vernehmung noch an.

u. a. auch die Magdeburger Straße und kam auch an dem Lokal „Schüring Hof“ vorbei. Nazi-Stadtrat U n g e h ü m erhielt vorher von seiner Partei die Aufforderung, sich an der Demonstration zu beteiligen. Er lehnte das ab und „verzog sich rechtzeitig von der Straße“. Wahrscheinlich aber nur, um sich in Geldenpose am Fenster des Lokals zeigen zu können. Dort stand er auch, als der Zug besetzte. Den Zug selbst empfing er mit dem F a s s i s e n g r u ß. Hierbei soll ihm nach seiner Aussage das Monofel heruntergefallen sein, und beim Reinigen mag es vorgekommen sein, daß er „mit der Hundepetische gewandelt hätte“.

Wie aber die Sache in Wirklichkeit lag, bezeugen die geladenen Zeugen in durchaus einwandfreier Weise. Als sich der von der Republik bezahlte Stadtrat in provozierender Weise benahm, wurden aus der Menge verschiedene Hände laut. Der Angeklagte glaubte, provozieren und auch jede Kritik seines Verhaltens mit der Hundepetische unterdrücken zu können und schlug mit der Petische aus dem Fenster heraus auf die Menge, wobei er zwei junge Leute traf.

Die Passanten der Straße titulierte dieser „gebildete Mann“ in seinem Schriftsatz mit „solche Sorte Unternehmungen“ und „der Mob“.

Das Gericht sah die Tat als voll erwiesen an, doch kam nach Lage der Dinge eine schwere Körperverletzung nicht in Betracht. Er wurde mit der geringen Strafe von 10 Mark belegt. Ob diese Strafe diesen Herrn erziehen wird, sich zukünftig gefitteter zu bewegen, erscheint mehr als zweifelhaft.

### Neue Konsumvereins-Verteilungsstelle Wahrburg

Am Donnerstagabend wurde die neue Verteilungsstelle des Konsumvereins für Stendal und Umgebung in Wahrburg unter großer Beteiligung der Bevölkerung eröffnet. Die Veranstaltung wurde zu einem wahren Volksfest.

### Auto gegen Baum gerast

#### Zwei Personen schwer verletzt.

Mittwoch früh ereignete sich auf der Chaussee zwischen Hohenseeden und Parzen wieder ein schweres Autounglück. Ein in Richtung Berlin fahrender Opelwagen geriet durch die sehr glitschige Chaussee stark ins Schleudern und fauste in voller Fahrt gegen einen starken Baum. Das Auto zerstückelte, der Führer kam fast unversehrt davon. Eine im Auto sitzende Dame erlitt durch Glasscherben erhebliche Schnittwunden am Kopf und an den Händen. Eine weitere Mitfahrerin trug schwere innere Verletzungen davon. Beide Schwerverletzten wurden dem Krankenhaus Genthin zugeführt.

### Der Steinwurf aus Roche

In Burg wurde in der Nacht durch einen Steinwurf ein Fenster im Zimmer 19 des Amtsgerichts gertrümmert. Es handelt sich um das Zimmer des im Landfriedensbruchprozesse beizigenden Richters.





# STRÜMPFE U. HANDSCHUHE

### Strümpfe

**Damen-Strümpfe**  
Ägyptisch, Mako, farbig, Doppel-  
sohle und Hochferse, Paar Mk. 0.78 **0.65**

**Damen-Strümpfe**  
künstl. Waschseide od. in Salden-  
flor, moderne Farben, Paar Mk. **0.95**

**Damen-Strümpfe**  
reine Wolle  
oder künstl. Waschseide, Bemberg,  
Gold, in allen Farben, Paar Mk. **1.45**

**Damen-Strümpfe**  
Wolle mit  
künstlicher Seide plattiert od. reine  
Wolle, prima Qualität, Paar Mk. **1.95**

**Kinder-Strümpfe**  
Wolle plattiert, farbig Gr. 7-9 1.50 **0.60**  
Gr. 4-6 0.85 Gr. 1-3 Paar Mk.

**Herren-Socken**  
Wolle plattiert, moderne  
Muster, Paar Mk. 1.26 **0.78**

**Herren-Socken**  
Baumwolle, mit künstlicher Seide  
durchwirkt, Paar Mk. **0.45**

**Herren-Socken**  
Flor, mit künstlicher  
Seide, Paar Mk. 1.26 **0.95**

### Handschuhe

**Damen-Strickhandschuhe**  
reine Wolle,  
farbig, Paar Mk. 1.10 **0.68**

**Damen-Handschuhe**  
Imitiert Leder, halbgefüttert, zwei  
Knöpfe, farbig u. schwarz, Paar Mk. **0.85**

**Damen-Handschuhe**  
Trikot, linen angerannt, 2 Knöpfe,  
farbig und schwarz, Paar Mk. **1.10**

**Damen-Handschuhe**  
Trikot oder imitiert Leder, ganz  
gefüttert, Paar Mk. 2.25 **1.50**

**Herren-Handschuhe**  
Imitiert Leder, ganz gefüttert,  
farbig, Paar Mk. 2.10 **1.50**

**Damen-Handschuhe**  
Lad-Imitation, mod. Schuppform,  
in farbig und gelb, Paar Mk. **1.75**

**Herren-Handschuhe**  
Wildleder-Ersatz,  
farbig, Paar Mk. 2.35 **2.10**

**Kinder-Strickhandschuhe**  
reine Wolle  
Gr. 5-7 **0.85** Gr. 3-4 Paar Mk. **0.55**

**Sonder-Angebote**

# SIEGFRIED COHN

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN \* BREITENWEG 57-60

## Qualitätsware

Schnittbohnen Ia . . . 2-Pfd.-Dose **0.50**  
 Brechbohnen Ia . . . 2-Pfd.-Dose **0.53**  
 Oelsardinen . . . . . 1/4 Dose **0.35**  
 Neue Vollheringe . . 0.16 0.13 **0.08**  
 Hartweizengrieß . . . . Pfund **0.28**  
 Altmärker Bratwurst . . 1/4 Pfund **0.35**  
 Tafelmargarine Ia . . . . Pfund **0.49**  
 Eigelbmargarine m. Zugaben Pfund **0.90**  
 Tarragona . . . 1/4 Flasche ohne Glas **0.92**  
 Kakao Ia Tangermünder . . 1/4 Pfund **0.20**  
 Protze-Kaffee stets frisch vom Röster  
 1/4 Pfund **0.50** und höher

**stets von 5% Rabatt!**

## Reinhold Protze

Am Alten Markt, Halberstädter Str. 122c  
 Gareisstraße 13, Hafensstraße 3.

## DER NEUE WEG!

Ein gutes Buch — trotz alledem!

Sie haben sicher in der heutigen Zeit das Bedürfnis nach Entspannung und Erholung. Das gute Buch ist zu jeder Zeit ein treuer Freund und Berater. Es vertreibt Ihnen nicht nur des Alltags Sorgen, sondern verschafft Ihnen gleichzeitig Unterhaltung und Belehrung. Es ist gewiß in dieser wirtschaftlich schweren Zeit nicht einfach, sich in den Besitz eines wirklich guten Buches zu setzen. Wir möchten Ihnen hierbei helfen und bieten Ihnen deshalb folgende günstige Möglichkeiten:

Allwöchentlich werden wir einen unserer Freunde zu Ihnen senden, der einen Betrag von 50 Pfennig kassiert. Wir richten Ihnen die bei vielen schon bekannte Lesekarte ein, auf der wir Zahlungen und Einkäufe verbuchen. Es steht Ihnen frei, sofort bei der ersten Zahlung einen Einkauf bis zu 6.— Mark zu tätigen oder aber zu Weihnachten für den gezahlten Betrag die Bücher auszusuchen.

Wir werden uns bemühen, allen Ihren Wünschen gerecht zu werden. In der Hoffnung, daß unser Vorschlag Ihren Beifall finden wird, bitten wir Sie, unserem Vertreter, der Sie in den nächsten Tagen besuchen wird, Ihre Beteiligung zuzusagen.

**Jede Woche 50 Pfennig**

## Preussisch-Süddeutsche-Klassenlotterie

**Lose** zur 1. Klasse 264. Lotterie  
 Ziehung 21. und 22. Oktober

Lospreis  $\frac{1}{8}$   $\frac{1}{4}$   $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{1}$   
 pro Klasse **5.— 10.— 20.— 40.—**

haben abzugeben die staatlichen Lotterie-Einnehmer

**Rosenthal** **Selle**  
 Otto-von-Guericke-Str. 108 Bralter Weg 187  
 Ecke Gr. Münzstr. Tel. 819 24 Tel. 327 86  
 Postcheckkt. Magdeburg 9774 Postcheckkt. Magdeburg 2722

## Einen Unterschied im Preis

merken Sie sofort, wenn Sie bei mir kaufen

Ia Lederjacken, Lederhosen nur **23.50** und höher  
 Ia Sportanzüge mit langer oder Breecheshose **14.50** und höher  
 Ia Ulster . . . . . regulärer Preis 35.— bei mir nur **19.75**  
 Ia Winterjoppen warm gefüttert . . . . nur **6.75** und höher  
 Ia Gummimäntel, Olmäntel . . . 12.50 7.50 **4.95**

**Moritz Preßler jr.** nur Buttergasse 6/7 am Alten Markt

## VOLKSSTIMME

# Auktion

versteigere ich  
 Herren- und Knaben-Kleidung  
 von 10-1 und 4-7 Uhr

**Breiter Weg, Ecke Steinstraße**

**Franz Lehmann, vereidigter Versteigerer, Breiter Weg 228**

## Ulster u. Paletots

Straßenanzüge, Gesellschaftsanzüge, Sportanzüge, Loden-, Gummimäntel und Winterjoppen — Prima Qualitäten u. Zutaten — in riesiger Auswahl!

**auch für corpulente Herren**

Ca. 200 blaue Klubanzüge, in allen Größen. Neu aufgenommen: **Damen-Mäntel.**

**Frühmann**  
 das bekannte Etagegeschäft für gute  
 Abteilung: **Feine Monats-Garderoben**  
 Herrenkleidung, Breiter Weg 67 1. Etage  
 Der weiteste Weg lohnt!

**Gustav Beyme • Baumschule**



**Pechau - Magdeburg**  
 liefert beste  
 sortenechte **Obstbäume,**  
**Beerensträucher,**  
**Laubbäume, Ziergeholze**  
 und andere Baumschulartikel  
 Große regelrechte Anzucht.  
 Seit 1840 bestehend.  
 Lieferung frei Garten

Fernsprecher:  
 Magdeburg 34 860

Preis- und  
 Sortenliste  
 kostenlos!

**Lödichehoffstraße 8.**  
 Fernsprecher 81069.  
 Diese Woche sehr groß. Posten  
 preiswerte

frische **Waldfasanen,**  
 frische **Ganefbraten,**  
**la Gasermaffgänse** Pfund **80** pf. an  
 nur reine hiesige Gasermaff.  
 Jungstutz im Auschnitt.

**A. Herrmann Nachflg.**  
 Jns. Rud. Koseberg  
 Lödichehoffstraße 8. Lödichehoffstraße 8.

**Der wahre Jacob**  
 148gltlich, 16seitig, reich illustriert  
 30 Pfennig 30 Pfennig

**Buchhandlung Volksstimme**

## AUS HEERES-BESTANDEN

u. a.

Wieder eingetroffen:

Militär-Drilljacken und  
 -Hosen . . . . . je **1.50**  
 Militär-Strickjacken . . . . . nur **1.70**  
 und vieles andere.

Ferner:

Schlafdecken in großer  
 Auswahl . . . . . **1.95 1.65 0.95**

Hauschuhe mit guter Leder-  
 sohle, warm gefüttert,  
 alle Größen . . . . . nur **1.95**

Arbeitschuhe, Vollrindleder,  
 alle Größen . . . . . nur **6.85**

Militär-Art-Schaff-  
 stiefel . . . . . statt 15.75 nur **12.75**

Holzpantinen, alle Größen . . nur **1.10**

**Siegmund Schwarz**  
 G. m. b. H.  
 Filiale Magdeburg  
**Jakobstraße 37**

# 8 TÄGLICHE SCHUHTAGE



<b>Stoff-Hauschuhe</b> 36 95 31 85 27 75 42 95 35 85 30 75	<b>Der Volksschuh</b> 2.90 31-35 3.50, 27-30	<b>Kamelhaar</b> Schnellstiefel 23-26 <b>1.25</b> Umschlag . . . 27-30 Laschen . . . . 31-35	<b>Schulstiefel</b> 3.90 31 90 27 40 23 30 35 4 30 4 26	<b>Damen-Boxkalf, Schnür u. Spange</b> 3.75 auch Original-Goodyear-Welt, kleine Größen	<b>Herren-Halbschuhe</b> Das Schuhwunder ganz aus Gummi, schwarz und braun <b>4.90</b>
<b>Damen-Lack-Pumps u. Spangen</b> 4.25 auch Velour, mit Lackgarntur . . . . 6.90 5.90	<b>R'chevr.-Halb- schuhe mit Pelz</b> 3.90 34-35, 27-30	<b>Herr.-Laschen</b> 1.65 <b>Dam.-Umschlag</b> 1.75 <b>Dam.-Schneellen</b> 2.95	<b>Schnür u. Spangen</b> 20-22 schwarz und braun 31-35 27-30 23-26 4.25 3.75 2.95 <b>1.95</b>	<b>Feinfarbige Damen-Spangen</b> 3.75 echt Chevreau-Kalbleder, R'chevreau, L. XV. und Trotteur, z. T. unsortiert . . . . 6.90 5.90 4.90	<b>Schwarz R'box</b> 5.90 40-46, 36-39 <b>Braun R'box und Lack</b> 6.90
<b>Gesellschaftsschuhe</b> 4.75 Brokat, Samt, Seide, Atlas . . . . 6.90 5.90	<b>PETZON</b>		<b>Breiter Weg 168</b>		

## Mehr Licht!

5-mal hellere Lichtbe-  
 leuchtung ob. 4/5 Strom-  
 ersparnis. Nicht auf jede  
 Glühlampe. Bitte ähnl.  
 fehrhaft zurück. 819  
 40 Watt 1.50, 2.00, bis  
 150 Watt 2.50

Schlichter i. Schaulenzer  
 Gebr. Pranger, Breiter Weg  
 122, Elektra-Wünsch. W.,  
 Olivanstädter Straße 28.

## Möbel

lassen Sie sich  
 nicht durch markt-  
 übliche Preise verblüffen,  
 sondern prüfen  
 Sie auch unser  
 Angebot!

Wir verkaufen heute

## Schlaf- zimmer

in unüberzoffener  
 Auswahl, in jeder  
 Preislage.

Einige Beispiele:  
 Komplette Zimmer,  
 vollgearbeitet, in  
 allen Holz-  
 arten, mit. **490.—**  
 bezüglichen  
 in eich. Holz,  
 gebel. . . . . **590.—**  
 bezüglichen  
 in eich. Holz,  
 poliert . . . . . **875.—**

## Speisezimmer

## Herrenzimmer

## Rüchen

in gleich gr. Auswahl

**Jürgens & Co.**  
 Kreuzgangstr. 1/2  
 altes Bauhaus,  
 Eingang Domplatz  
 erleichterte  
 Zahlungsbeding.  
 Transport mit  
 eigenem Kraftwagen

### Kleine Chronik

#### Ueberfall mit Blausäuregas Gibt er einem Gelbbriefträger?

Ein Raubüberfall, bei dem die Täter ihr Opfer mit einem Narkotikum betäubten, ist am Donnerstagmittag auf dem Postamt I in Steglitz verübt worden. Die 51jährige Frau Martha Göbel, die Witwe eines Professors aus der Grunewaldstraße 6a in Steglitz, wurde auf der Treppe zum ersten Stock des Postamts, das an der Ede Berg- und Geesestraße liegt, durch eine betäubende Flüssigkeit, die man ihr plötzlich ins Gesicht spritzte, ohnmächtig. Als sie nach einiger Zeit wieder zu sich kam, entdeckte sie, daß ihr die Handtasche mit 287 Mark Inhalt entrispen worden war.

Das Betäubungsmittel, das der Räuber verwendet hat, scheint eine Art Blausäuregas gewesen zu sein. Die Kriminalpolizei hält es für möglich, daß der oder die Täter zuerst die Absicht gehabt haben, einem Gelbbriefträger aufzulauern, um diesen auszurauben. —

#### Wohlfahrtsbriefmarken der Reichspost

Gültig bis 30. Juni 1932.

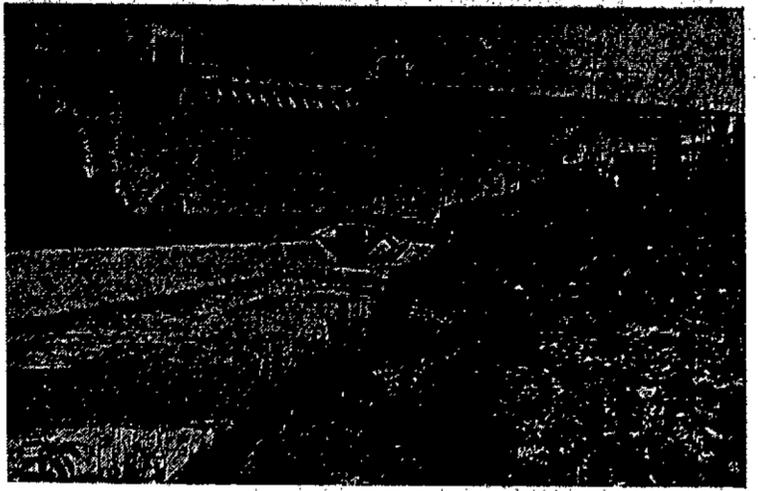
Vom 1. November an werden die Postanstalten und die Deutsche Nothilfe neue Wohlfahrtsmarken zu 8, 15, 25 und 50 Pf. sowie eine Postkarte zu 8 Pf. vertreiben. Für die Marke zu 8 Pf.



und die Postkarte wird zugunsten der allgemeinen deutschen Wohlfahrtspflege (Winterhilfe) ein Zuschlag von 4 Pf. erhoben, für die andern Marken ein solcher von 5, 10 und 40 Pf. Die Marken zeigen folgende Bilder: 8 Pf.: Dresdner Zwinger; 15 Pf.: Dresdener Rathaus; 25 Pf.: Heidelberger Schloß; 50 Pf.: Lübecker Holentor. —

### Die größte Talsperre Sachsens

Bei Behnmdöhe ist jetzt die neue Talsperre fertiggestellt worden, die der Trinkwasserberfegung der Stadt Dresden und ihrer Umgebung dienen soll. Der Stauinhalt beträgt 22,5 Millionen Kubikmeter, die Kronenlänge des Staubamms beträgt 550 Meter, die Höhe 50 Meter. Die Bauzeit betrug annähernd 5 Jahre. —



#### Mord oder Selbstmord?

Mühselhafter Tod einer Greisin.

In Berlin wurde am Donnerstag am Landsberger Platz 4 die 84jährige Witwe und Rentnerin Frau Voigt in ihrer Wohnung tot aufgefunden.

Frau Voigt wohnte mit ihrer Tochter und ihrem Sohn, der in der Zentralmarkthalle beschäftigt ist, im dritten Stockwerk. Zwischen der Mutter und den Kindern bestand bestes Einvernehmen, selten ist es zum Streit gekommen. Donnerstagsabend entfernte sich der Sohn aus der Wohnung, um in den Nachbarschaft noch Einkäufe zu machen. In der Zwischenzeit sprach Frau Voigt auf dem Flur noch mit einer Nachbarin und begab sich darauf in ihre Wohnung. Als der Sohn nach einer halben Stunde zurückkehrte und die Stube betrat, sah er zu seinem Schrecken die Mutter regungslos liegen, um den Hals hatte sie ein Handtuch geschlungen. Die Ripfel des Tuches hielt die Frau noch krampfhaft umklammert.

Der junge Mann alarmierte die Polizei, nachdem er zuvor noch die Umschlungung am Hals der Mutter gelöst hatte. Die Mordkommission konnte bisher keine Anhaltspunkte finden, die für einen Mord sprechen. Auch der Gerichtsarzt, der die Leiche genau untersuchte, hält es nicht für ausgeschlossen, daß die alte Frau auf so eigenartige Weise selbst ihrem Leben ein Ende gemacht hat. —

#### Auf dem U-Boot vergessen

Als das britische U-Boot L 88 bei Übungen in der Nähe der Insel Wight untergetaucht war, stellte sich heraus, daß ein Mann der Besatzung versehentlich auf Deck zurückgelassen worden war.

Der Kommandant ließ das Boot sofort wieder an die Oberfläche steigen, aber alles Suchen nach dem Vermißten war vergeblich.

Katastrophe der Landstraße. Auf der Rheinstraße zwischen Oberwinter und Remagen bei Köln fuhr ein mit Gerste beladenes Fuhrwerk einer Köln-Mühlheimer Firma, dem ein Personenwagen angehängt war, in voller Fahrt gegen das Schuttgeländer der Eisenbahn und stürzte auf den etwa 5 Meter tieferliegenden Bahn-

damn. Das Lastauto wurde vollständig zertrümmert. Der Führer des Lastzugs erlitt einen schweren Schädelbruch, ein Schwager des Fuhrwerksbesitzers kam mit leichten Verletzungen davon. Ein Wanderbursche, den man aus Gefälligkeit in dem angehängten Personenwagen mitgenommen hatte, erlitt Arm- und Beinverletzungen. —

Einbruch im Essener Finanzamt. Aus zwei großen Geldschränken des Tresorraums im Finanzamt Essen-Ost entwendeten Einbrecher 930 Mark in Bargeld, für 100 000 Mark Wertscheinsteuermarken und für 220 000 Mark Landesstempelsteuermarken. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. —

Zwei Stettiner Finanzamtsbeamte überfallen und beraubt. Am Donnerstagnachmittag wurden in Stettin zwei Beamte des Finanzamtes, die 26 000 Mark Bargeld nach der Reichsbankhauptkasse bringen wollten, von zwei Männern aus dem Hinterhalt überfallen. Der eine Beamte konnte entkommen, dem andern die Aktentasche mit 28 000 Mark Inhalt entrispen. Durch das sofort alarmierte Ueberfallkommando konnte der eine der beiden Räuber später festgenommen werden; Tasche und Geld waren noch in seinem Besitz. Nach dem zweiten Täter wird gefahndet. —

Fünffähriger Junge totgefahren. In der Pionierstraße in Spandau wurde gestern abend der fünf Jahre alte Alfons Witomski beim Ueberqueren des Fahrdammes von einem Lastauto überfahren und schwer verletzt. Das Kind fand im Spandauer Kreiskrankenhaus Aufnahme, wo es bald nach seiner Einklieferung starb. —

Tod einer Hundertvierjährigen. In Walldriesborn (Westfalen) verstarb im fast vollendeten 104. Lebensjahr Oma Krämer, die älteste Frau Westfalens, vielleicht sogar die älteste Einwohnerin Deutschlands. Vor einem Jahr erzählte die Verstorbene im Westdeutschen Rundfunk von ihrem Leben. —

„Die Kirche brennt.“ In der Metropolenkirche zu Jassy (Rumänien) erfolgte während des Gottesdienstes infolge Kurzschluß plötzlich das Licht. Die Aulse „Die Kirche brennt!“ und „Nette sich, mer kann!“ ließen eine furchtbare Panik entstehen; zahlreiche Kirchenbesucher, besonders Frauen und Kinder, wurden von der Menge zu Boden getreten und zum Teil lebensgefährlich verletzt.

# Hohe Qualität - Niedriger Preis

Inserat Serie:

⑤ Güte ist selbstverständlich - der niedrige Preis erst beweist die Leistungsfähigkeit!

Wie wir von jeher danach gestrebt haben, gute Qualitätsware zu immer niedrigeren Preisen herauszubringen, das zeigt Ihnen dieser kleine, aber interessante Ueberblick.

1929 brachten wir einen reinwollenen blauen Kammgarn-Anzug zu Mk. 49.50. Das war eine Sensation! - Im vorigen Jahre kostete ein reinwollener Gabardine-Mantel bei uns Mk. 39.50. Alles staunte! - Heute bekommen Sie bei uns einen reinwollenen blauen Kammgarn-Anzug für Mk. 28.25! - Und den modernen, reinwollenen Chesterfield-Paletot für Mk. 35.-!!



Hier ist der Ulster-Paletot, den Sie bei uns für **nur 35.-** kaufen können

Modern und elegant in Form und Schnitt, aus reinwollener Schottland-Ware. In marengo und blau - und natürlich sind Paletot und Aermel mit Kunstseide gefüttert

Diesen Mantel und andere Sachen in den Preislagen

20.-, 30.-, 40.- müssen Sie sich einmal bei uns ansehen und prüfen. Den Stoff, den Sitz, die Verarbeitung. Sie werden finden, daß wir kein Wort zu viel gesagt haben.

# GEHEN

# SIE ZU C&A

Magdeburg Breiter Weg 109

BRENNINKMEYER

# Erregung der Eltern über Dr. Altkaedts Aufzucht Lübecker Kindersterben vor Gericht „Harmlos wie Milch und Zuckerwasser“

Der Calmette-Prozess kommt mehr und mehr ins Schlimmere. Das Ende ist nicht absehbar. Dr. Altkaedt, der immer noch vernommen wird, ist bereits sichtlich abgemüht und zermüht. In einem längeren Vortrag über die Fortschritte des Calmette-Schutzimpfverfahrens seit 1927 (seit der Warnung des Reichsgesundheitsrats vor diesem Verfahren) wiederholt der Angeklagte nur frühere Aussagen.

Anschließend fragt Dr. Wittern (Nebenkläger): „Warum hat Dr. Altkaedt nicht Anordnungen getroffen, daß die Schutzimpfung nur auf Anweisung eines Arztes und nur nach genauer Prüfung jedes einzelnen Falles erfolgen darf?“

Dr. Altkaedt: „Das hielt ich nicht für erforderlich.“

Der Bakillus Calmette-Guérin ist so harmlos wie Milch und Zuckerwasser.“

(Große Erregung bei den Eltern der Nebenkläger.) Rechtsanwält Dr. Wittern fragt weiter, welche Maßnahme der Angeklagte getroffen habe, damit die Aufbewahrung der Kulturen und Herstellung des Impfstoffes in Lübeck genau nach den Vorschriften Calmettes erfolge.

Schließlich will Dr. Wittern wissen, warum der Angeklagte vor Ausgabe des Impfstoffes keine Tierversuche gemacht habe, obwohl man in Lübeck die Bakillus Calmette-Guérin-Kulturen nicht auf dem von Calmette vorgeschriebenen Nährboden weiter vermehrt habe.

Diese äußerst wichtigen Fragen werden von Dr. Altkaedt nicht beantwortet!

Auf eine weitere Frage von Rechtsanwält Dr. Frey an Dr. Altkaedt, was er denn getan habe, um sich zu überzeugen, daß das in Lübeck hergestellte Mittel der gleiche Impfstoff sei wie der von Calmette hergestellte, erwidert Dr. Altkaedt, daß er sich auf die Autorität Professor Dehles verlassen habe.

Im Weiterverlauf der Sitzung wird dann noch erörtert, warum der Angeklagte, obwohl er die nach heute geltende kaiserliche Verordnung vom 22. Oktober 1901 kannte, seine vorgelegte Behörde nicht darauf hinwies, daß nach dieser Verordnung der in Lübeck hergestellte Impfstoff nicht von Hebammen, sondern nur von Apothekern abgegeben werden darf.

Dr. Altkaedt erwidert, er sei der Meinung gewesen, das Calmette-Mittel falle nicht unter diese Verordnung. Eine nähere

Begründung seines Standpunktes lehnt der Angeklagte ab.

Endlich geht auch die Staatsanwaltschaft etwas aus ihrer Reserve heraus. So fragt Staatsanwalt v. Weuß den Angeklagten, warum er es nicht für erforderlich gehalten habe, die Lübecker Bevölkerung völlig über das Calmette-Verfahren aufzuklären, warum bei Propagierung des Calmette-Verfahrens das Wort „Impfung“ vermieden worden sei, warum man der Bevölkerung nicht mitgeteilt habe, daß die Calmette-Kulturen von einem lebenden Bazillus stammen, warum der Angeklagte die Bevölkerung nicht durch öffentliche Vorträge aufgeklärt habe.

Dr. Altkaedt: Wir wollten unter allen Umständen das Wort Impfung vermeiden, weil dieser Ausdruck die Bevölkerung schon hätte, die sich unter Impfung eine Verletzung der Haut vorstellt. Wir haben dafür das Wort Fütterung gewählt. Im übrigen ist aber auch in der Presse ein großer aufklärender Artikel über das Calmette-Präparat erschienen.

Staatsanwalt: Ja, es hätte aber gesagt werden müssen, daß es sich bei dem Calmette-Präparat um lebende Tuberkelbazillen handelt. In dem von Dr. Altkaedt angelegenen Artikel steht dieses Wort nicht, sondern dafür steht immer „unschädlich gemachte Bazillen“.

Dr. Altkaedt: Ich habe den Ausdruck „unschädlich gemachte Bazillen“ für eine genügende Aufklärung gehalten.

Rechtsanwält Wittern: In der Propaganda des Lübecker Gesundheitsamts ist weder das Wort Impfung noch das Wort Schutzfütterung für Impfung erwähnt. Das Wort Schutzfütterung steht nur in dem Formular, das die Eltern unterschreiben mußten, und das ihnen die ganze Verantwortung für die Folgen der Anwendung zugeschoben hat. Verschwiegen man diese beiden Worte Impfung und Schutzfütterung, um die Bevölkerung im Dunkeln zu lassen?

Altkaedt: Die Propaganda ist ohne jede Nebenabsicht den Calmetteschen Propagandazeitschriften nachgebildet.

Oberstaatsanwalt: Bei Calmette aber steht das Wort Impfung mehrmals.

Altkaedt: Ich habe jedenfalls unsere Propaganda für eine genügende Aufklärung gehalten.

Staatsanwalt Weuß: Sol Das genügt mir.

Auf dieser Erklärung des Staatsanwalts wird die Verhandlung auf Freitag vertagt.

sol ihm damals weder bei in dem Steinbruch zu gewinnende Marmor noch dessen Verwertung interessiert haben, sondern ausschließlich das für den Erwerb von Explosivstoffen in Oesterreich notwendige gefährliche Sprengbuch. Die Ausfertigung des Sprengbuchs soll Matuschka mit auffällender Ungebild beschleunigt haben.

Die „Wiener Arbeiter-Zeitung“ behauptet, daß Matuschka, der dringend verdächtig ist, die Eisenbahntatorte von Jüterbog und Via Torbagh begangen zu haben, ein weißgardistischer Offizier der berüchtigten Fejjas-Banden in Budapest gewesen sein, die nach dem Sturze der Bela Kun'schen Regierung die furchtlichsten Missetaten in Ungarn begangen haben.

Matuschka hat es im Kriege bis zum Oberleutnant gebracht. Zur Zeit der Kätzerregierung wurde er roter Offizier, ließ aber sofort zu den weißen Banden über, als Horthy vorrückte. Er trat dann in das Wörberdetachment des Oberleutnants Fejjas ein. Im Oktober 1921 kommandierte er eine der Abteilungen, die im Auftrage von Horthy den Putzversuch Karls von Habsburg bei Via Torbagh niederschlugen.

## Die Mäuseausstellung

Damit es nicht immer heißt, nur wir seien das Volk der Vereine; es gibt da in England einen Verein, den es bei uns bestimmt nicht (oder noch nicht) gibt. Das ist der „Nationale Mäuseklub“.

Nicht, daß es, wie der Name eigentlich vermuten läßt, sich um einen Zusammenschluß national gesinnter Mäuse handelt. Vielmehr handelt es sich um Mäusezüchter. Denn die gibt's in allen Teilen Englands, die haben überall ihren Verein, und die Spitzenorganisation dieser Vereine ist eben der Nationale Mäuseklub, und diese Spitzenorganisation veranstaltete neulich in St. Albans eine große Mäuseausstellung.

Nun, es schickten 808 Züchter ihre Mustereemplare ein, es mußten seitens der Mäuse mehrfach einige Hunderte von Kilometern bis zum Bestimmungsort zurückgelegt werden, es wurden sehr anständige Preise gezahlt, und die schönsten und seltensten und mit den meisten Diplomen bedachte Mäuse erzielte nicht weniger als 2000 Mark.

Was Kaputte vorzüglich, zumal Mäusen der Eintritt unterlagt war. Und wenn jemand fragt, was denn die Frauen von St. Albans zu den vielen Mäusen gesagt haben, wo doch selbst Eigerbesserinnen und Mäulerlehrcerinnen vor Mäusen dabomlaufen — der höre und staune:

Die Mehrzahl der Mitglieder des Nationalen Mäuseklubs sind Frauen! Vor einem berattigen Mut müssen die Männer freilich müdemäuschensfüll sein.

## Aus der Buchhandlung Volksstimme

Neuereingänge:  
Maas-Lübeck: Der Garten — dein Art. Kart. 2,70 Mark. — Dr. Karl Jaspers: Die geistige Situation unserer Zeit. (Wölfflin Nr. 1000.) Geb. 1,80 Mark. — G. Freyer: Einleitung in die Soziologie. Geb. 1,80 Mark. — Fels: Das Weltmeer. Geb. 1,80 Mark. — Wiege: Die Väterlein. Geb. 1,80 Mark. — W. Keller: Die Entwicklung der Grundprobleme der volkswirtschaftlichen Theorie. Geb. 1,80 Mark. — Gräfer: Geschichte Frankreichs. Geb. 1,80 Mark. — Binnecker: Segelsteigen. Kart. 1,80 Mark. — Uffmann: Verwahrloste Jugend. Klein 8 Mark. — S. Freud: Neurologische Vorträge. 9 Mark. — Helms-Blasche: Schulfachbuch. Oberstufe, für Knaben und zwei Hefen. Kart. 4 Mark. — F. Wang u. D. Peter: Händchens Weltreise. Geb. 3,85 Mark.

# Matuschkas Schuld an Jüterbog

## War der Attentäter Weißgardist?

Die Wiener Vernehmungen des Eisenbahntatorters Silberster Matuschka lassen kaum einen Zweifel darüber bestehen, daß Matuschka außer dem Attentat von Via Torbagh auch der Anschlag von Jüterbog zur Last zu legen ist. Matuschka ist zwischen dem 15. und 30. April d. J. und außerdem Anfang August in Berlin gewesen. Matuschka sagt aus, daß ihn der geheimnisvolle „Bergmann“ zu der Reise nach Berlin veranlaßt habe; es sollten unter seiner Mitwirkung in Berlin „komunistische Keimzellen auf christlich-sozialer Grundlage“ geschaffen werden. Die Zellenversammlungen hätten in einem Haus in Berlin N stattgefunden.

Matuschka sagte ferner, daß er in Heiners Hotels in der Nähe des Gölitzer Bahnhofs übernachtet habe und einige Male auch im Wochenendhaus einer Wiener Bekannten in Caputh bei Potsdam. Den Namen dieser Bekannten nannte Matuschka nicht. Zwei von der Berliner Polizei ermittelte, in Caputh wohnende Wienerinnen bestreiten die Bekanntschaft mit Matuschka.

Schon unmittelbar nach dem Jüterboger Attentat wies eine Spur nach Caputh. Als Matuschka in einem Installationsgeschäft in der Berliner Friedrichstraße die beim Attentat verwendeten Utensilien besorgte, machte er Angaben über einen irischen Offizier Carnell aus Caputh, er wollte durch diese Erzählung der Verkäuferin seinen ausländischen Dialekt erklären. Matuschka sagt nun vor der Polizei aus, daß er in diesem Falle Personalangaben auf sich bezogen hätte, die in Wirklichkeit auf einen Caputher Bekannten seiner Wiener Freundin zutreffen. Tatsächlich wurde dieser Carnell in Caputh ermittelt; er hat aber mit dem Attentat nichts zu tun.

Wie von der Berliner Kriminalpolizei festgestellt wurde, wohnte in Caputh im Laufe des Sommers auch ein gewisser Dr. Bergmann, vielleicht Matuschkas „großer Unbekannter“. Im August reiste Dr. Bergmann, angeblich nach Wien. Seine Mit-täterchaft ist jedoch nicht erwiesen. Ebenso wie Matuschka mit dem Namen des in Caputh wohnhaften früheren irischen Offiziers Carnell Mißbrauch trieb, kann er sich auch den Namen des

Dr. Bergmann als den eines Mittäters „ausgeliehen“ haben. In der Nacht vom 8. zum 9. August, in der der Jüterboger Anschlag verübt wurde, will Matuschka nicht am Tatort, sondern in Caputh gewesen sein. Seiner Aussage zufolge konnte er jedoch keinen Schlaf finden; gegen Mitternacht will er aufgestanden und zwei bis drei Stunden lang planlos spazierengegangen sein. Da indes Caputh nicht allzuweit von Jüterbog entfernt ist, ist es möglich, daß Matuschka den Anschlag zur Zeit seines merkwürdigen mitternächtigen Spaziergangs, der sich möglicherweise über einen noch größeren Zeitraum erstreckt, ausgeführt hat.

Hebriger wird noch bekannt, daß Matuschka im April d. J. in Niederösterreich einen Steinbruch kauft erworb. Es

## Matuschka nach der Festnahme

Unser Bild zeigt eins der ersten Besuche Matuschkas nach der Festnahme. Der Eisenbahntatort ist an dem X über seinem Kopfe zu erkennen. Gelegentlich der Besprechungen zwischen den österreichischen und Berliner Kriminalisten ergab sich neuerdings die Vermutung, daß Matuschka auch den Attentatsversuch gegen den Kölner Schnellzug im Frühjahr dieses Jahres begangen haben könnte. Wie jetzt festgestellt wurde, hat sich Silberster Matuschka zur Zeit des Anschlags auf den Schnellzug Amsterdamb-Röln nicht in Wien befunden.



# Unternehmer...

Roman von Oskar Böhrle

(40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In der Frankfurter Allee, ganz dicht in der Nähe von Ludwig neuer Wohnung, hatten ausländische Arbeiter Baracken gebaut und sie im Feuerkampf tagelang gegen die Uebermacht der belagernden Regierungstruppen gehalten.

Der größte Teil der Bevölkerung sah dem ungleichen Kampf abgesehen und uninteressiert zu. Möchte gewinnen, wer wollte. Die Hauptsache war, man kriegte Brot und Arbeit.

Die Regierung hatte Millionen Plakate drucken und anschlagen lassen: „Nur Arbeit kann uns retten!“

Ein schöner Spruch, ein wahrer Spruch! Nur hätte er den Fehler aller Maximen: er ließ sich nicht der Wirtschaft aufdrängen. Wie soll man Arbeit finden, wenn keine da ist?

Ludwig rannte herum wie ein Räuber. Ueberall, wo er bei seinen früheren Kunden vorprach, wurde er abgewiesen. Die Leute zuckten bedauernd die Schultern. Jetzt nichts zu machen, später vielleicht, wenn mal der Bürgerkrieg vorbei war. Vorläufig haben ja noch die Arbeiter das Gefi in der Hand. Da gehörte ja jeder mitgeschlagen, der neues Geld in einen Betrieb steckeln Mal abwarten, wie die politische Konstellation wird. In einigen Monaten vielleicht ließe sich über neue Aufträge reden, vielleicht auch erst in einem Jahre.

Ludwig war anderer Meinung. Er betrachtete die politischen Wirren als unumgekehrlich für die sich anbahnende geschäftliche Entwicklung. Er überlegte folgendermaßen: Der Auftrieb muß kommen; denn an allen Ecken und Enden fehlt es an Möbeln und sonstigen Dingen des Hausrats. Vier Jahre lang standen während des Krieges die meisten Tischlerleeren leer. Die paar Fabriken, die sich über den Krieg hinwegretten konnten, produzierten längst nicht so viel, daß auch nur der dringendste Bedarf gedeckt wird. Beweis: die seitentzogenen Inzerate im Zimmungsblatt, in denen die Möbelgroßhändler nach leistungsfähigen Tischlereien suchten. Jetzt oder nie war die Zeit gekommen, sich auf das Werden einzustellen. Aber großzügig mußte die Sache angefaßt werden, fabrikmäßig, wenn sie etwas einbringen sollte. Die Holzmaschinerie hatte aufgehört, Schnittmaterial gab es wieder in Fülle und Fülle. Also los!

Sandow, den er aufsuchte, war der gleichen Meinung. „Der Markt schreit nach Ware!“ sagte er. „Paß auf, sobald die Unruhen einigermaßen abgeflaut sind, wird in Deutschland eine Betriebsamkeit losgehen, daß der Boden schüttelt vor Maschinenempe!“

„Warte noch ein wenig zu!“ riet Sandow. „Nimm die Fabrikation erst auf, wenn auf den Straßen keine Schüsse mehr knallen. Es hat keinen Zweck, anzufangen, wenn man noch Gefahr läuft, morgens auf dem Wege zur Bude erschossen zu werden!“

Ludwig nickte. „Du hast recht, Sandow, noch etwas zuwarten. Du kommst aber doch, wenn ich dich hole?“

„Neben Tag, wenn du willst!“

Inzwischen hielt Ludwig Ausschau nach geeigneten Werkstatträumen. Wochenlang suchte er ohne Ergebnis. Da führte ihn im Frühjahr an einem Wochentag der Weg durch die Artillerie- und Oranienburger Straße.

Er kam am Haupttelegraphenamt vorbei und stutzte. An der dem neuen prächtigen Gebäude gegenüberliegenden Ecke stand ein Haus feiner Art. Der älteste mochte etwa zwanzig Jahre alt sein; es waren aber auch welche dabei, kaum der Schulbank entlaufen.

Alle waren bewaffnet und trugen Infanteriegewehre über die Schulter gehängt. Bei vielen Gemeinhern trat ein Bindfaden die Stelle des Gehörriemens. Das sah komisch aus, um so mehr, als viele der Gemeinherrträger so klein waren, daß die verrosteten und verdrehten Kolben auf der Erde schlieften.

Ludwig mußte bei diesem seltsamen Bilde unwillkürlich lachen und blieb stehen.

Da sah er, wie sich die Gruppe um einen ältern gut gekleideten Mann scharte, der anfing, eine Rede zu halten. Ah, das Haupttelegraphenamt sollte gestürmt werden. Einige der Mutigsten richteten bereits ihre Gewehrläufe auf die Fenster des Gebäudes.

„Nicht so übereilig! Nicht so unbesonnen!“ rief der Mann. „Bariet noch eine Stunde, bis wir Verstärkung bekommen, dann kann es losgehen. Aber bis dahin, bitte, unterlaßt jede Individualaktion!“

Ludwig unterbrach seinen Geschäftsgang und trat in eine Kneipe, um sich die kommenden Ereignisse aus sicherer Dichtung mit anzusehen.

vorbeigegangen war, hatte die Handgranate das rechte Bein am Kniegelenk abgerissen.

Brüllend lag der Mann in seinem Blute. Eine schauerliche Szene!

Von den jungen Gemeinherrträgern verlief sich daraufhin einer nach dem andern. Nur noch ein paar Männchen blieben stehen und saßen neugierig zu den Soldaten hinüber.

„Wer sind die jungen Leute eigentlich?“ fragte Ludwig seinen Tischnachbar.

„Spartakisten, die Befehl haben, das Haupttelegraphenamt zu nehmen!“

Da lachte Ludwig wie ein Verrückter, so daß die Gäste mühend auf ihn wurden und laut loslachten.

Er zahlte schleunigst und ging. Bei sich selber dachte er: Abgesehen von dem Soldaten, der tollwütig die Handgranate warf und einen Inbeteiligten opferte, wirkte das Ganze wie ein schief aufgezogener Spaß. Wenn man auf diese kindliche Art gegen die Regierung rebelliert, dann ist der Staat längst nicht mehr gefährdet. Ich kann also unbesorgt an den Aufbau meiner neuen Existenz denken!

Sehr vergnügt führte er seinen Geschäftsgang zu Ende und kam pfeifend in die Wohnung zurück.

Alle Bedenkllichkeiten und zögernden Ermägungen waren durch das Erlebnis vor dem Haupttelegraphenamt von ihm abgefallen.

Er schritt zur Tat. Drei Tage später übernahm er für den Rest seines Kapitals eine große Fabrik. Sie stammte aus einer Konkursmasse und war, wenn er das mitübernommene reichliche Inventar vom Preise der Liegenschaften abrechnete, mehr als billig, ja geradezu geschenkt.

So war er mit einem Schläge beinahe sein gesamtes Bargeld los, dafür aber Besitzer eines Fabrikationsbetriebes, der, wenn er ihn richtig anturdelte, sein Glück machen konnte.

Leicht war es nicht, der Fabrik neuen Obem einzublasen. Es gehörte Ludwigs ganzes Können dazu; außerdem Sandow's gute Rat schläge und, was vielleicht das allerwichtigste war, eine gehäufelte Portion Glück.

Er und sein treuer Sandow, den er als Ersten der alten Garde wiederbehalten hatte, waren sich keinen Augenblick im Zweifel darüber, daß das Ganze, trotz aller Raffinesse der Anlage und trotz aller Geschäftsligkeit schief gehen konnte. In diesen unsicheren und unüberschaubaren Zeiten, zudem ohne einen fremden eignen Kapitals einen Betrieb aufzumachen, war ein Wagnisspiel! Wenn Ludwig sich jetzt in den Karten bergriff und falsche zog, war alles auf einen Schlag kaputt!

(Fortsetzung folgt.)



## Sug 193 muß halten

Von Carl Schap.

Lokomotivführer Höst sah ärgerlich aus seiner Maschine. Was war das? Warum war die Notbremse gezogen? Der Zug hielt auf freier Strecke. Bald nach der Abfahrt des Zuges 193 berief der Expres die Station W., da konnte so ein Aufenthalt für den Personenzug gefährlich werden. Höst spähte am Zuge entlang. Dann schickte er seinen Geizer, damit er nachsah, was geschah.

Wenige Minuten darauf kam der Geizer zurück. Im Zuge war eine Valgerei ausgebrochen. Einer der Fahrgäste hatte deshalb die Notbremse gezogen.

„Na, dann werden wir wohl bald weiterfahren können“, sagte Höst. Er wartete auf das Zeichen. Nichts rührte sich, nur der Rärm wurde stärker. Die Abteile wurden geöffnet, teilweise flüchten die Reisenden aus. Neugierig drängten sie sich zum Unruheherd hininnen des Zuges.

„Ja, sind denn die von allen guten Geistern verlassen!“ rief Höst. Zum Geizer gewandt: „Rausen Sie schnell noch einmal hin, der Expres sikt uns ja auf den Fersen!“

Der Geizer rannte zurück, machte auf die Gefahr aufmerksam. Seine Worte wurden kaum beachtet. Eine Minute nach der andern verrann. „Der Expres kommt!“ schrie er und zeigte nach rückwärts auf die Strecke.

Einige der Reisenden schauten nach der Richtung. Es waren in der Ferne schon die Reflektorenlichter des Expreszuges zu erkennen. „Der Expres — schnell einsteigen!“ scholl es aus mehreren Kehlen. Da wurde man allgemein aufmerksam. Alle stürzten in die Abteile, manche hasteten hin und her. Sie wurden von den Schaffnern in die nächstliegenden Türen geschoben.

Lokomotivführer Höst hatte die Lichter des herannahenden Expreszuges gleichfalls bemerkt. Ungeduldig wartete er auf seinen Geizer. „Rasch! Rasch!“ rief er ihm entgegen. Kaum hatte der Geizer die Maschine erreicht, gab Höst Dampf. „Kohlen! Wir haben schon reichlich Zeit verloren!“

Es hätte der Aufforderung nicht bedurft. Der Geizer wachte: Jetzt begann eine Fahrt auf Leben und Tod. — Bleich, jedoch mit eiserner Ruhe stand Höst auf seiner Maschine. Er steigerte die Fahrt mehr und mehr. Der Personenzug brauste mit größerer als D-Zugs-Geschwindigkeit in die Nacht.

„Werden wir es schaffen?“ fragte der Geizer. „Ich denke“, sagte Höst und sah starr auf den Schienenstrang vor sich. Ganz gewiß war er seiner Sache nicht. Die Station W. würde er vor dem Expres erreichen. Wies aber noch soviel Zeit, seinen Zug auf ein Nebengleis zu leiten?

Auf der Station W. löste die Verspätung des Personenzuges Unruhe aus. War ein Unglück geschehen? Die Abfahrt des Zuges von W. war gemeldet, auch, daß der Expres W. verlassen hatte. Beide Züge befanden sich auf der Strecke. Unheimlich war dieses Warten. — Zwischen der Einfahrt des Personenzuges und des Expreszuges lagen nur noch wenige Minuten.

„Der Personenzug kommt!“ Jemand hatte es gerufen. Aller Augen wandten sich dem in hoher Fahrt heran-eilenden Zuge entgegen.

„Dort hinter ihm ist auch schon der Expres!“ schrie der Stationsvorsteher. Entsetzen ergriff die Menschen auf dem Bahnsteig.

Lokomotivführer Höst verminderte auch nicht die Fahrt, als er die Lichter der Station W. blinken sah. Waren sie auf dem Bahnhof nicht aufmerksam, mußte er weiter. Vielleicht war die Nebenlinie, in die er hinter W. einbiegen mußte, schon frei. Und wenn nicht — er hatte dann seine Schuldigkeit bis zur letzten Minute getan.

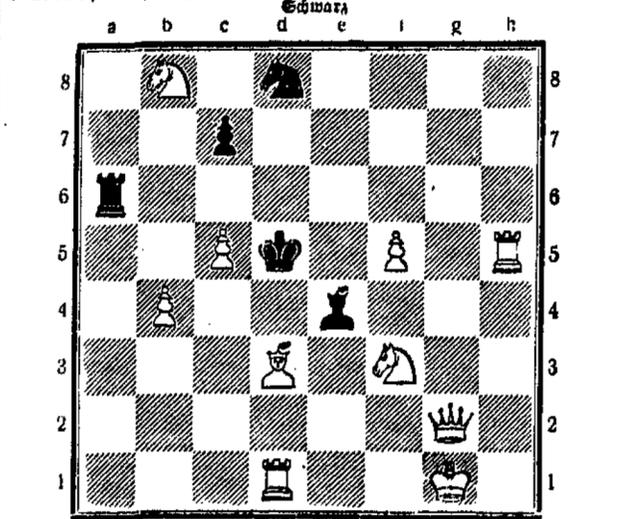
Kalter Schweiß perlte auf seiner Stirn — die Pulse hämmerten, jedoch sein Blick war fest auf den Schienenstrang gerichtet. Näher und näher rückte der Bahnhof. Höst blickte schweißte über die Schienen, die sich zu kreuzen begannen. Vor ihm lag die letzte Weiche — sie zeigte normale Stellung. Nun hieß es: Weiter —

Des Lokomotivführers Blick richtete sich wieder in die Ferne. Als er aber die Weiche passierte, bekam der Zug eine andre Richtung — fuhr auf ein Nebengleis. Kaum hatte Höst seinen Zug zum Halten gebracht, flog auch schon der nur aus wenigen Wagen bestehende Expres in rasender Fahrt durch die Station in die Finsternis hinein.

Der Weichensteller der Station, der infolge der Verspätung des Personenzuges Wöses ahnte, hatte diesen im letzten Augenblick auf das Nebengleis geleitet. —

## Schachette

Schachaufgabe Nr. 36.  
G. Mansfeld, Berlin.



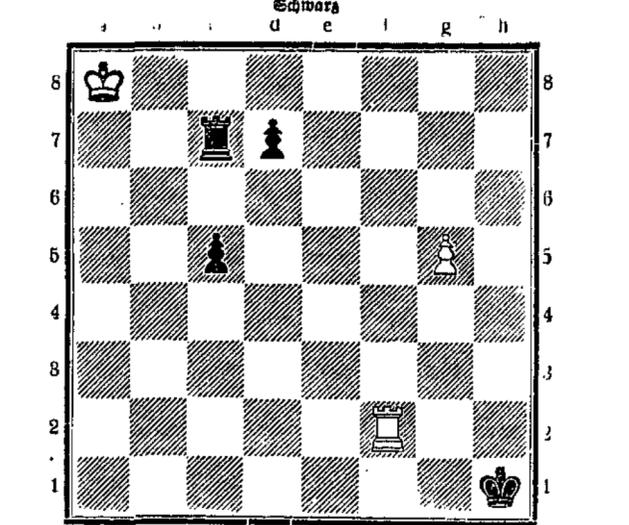
Weiße  
Aufgaben und sonstige Aufstellungen sind zu richten an G. Seemann, Magdeburger-Str. 12, Döberitz-Str. 62.

**Aufgabe des Bauernendspiels 1.**  
1. a7-a8+, Kb7x8. 2. Kc5-c6, Ka8-b8, 3. b5-b7, Kb8-a7, 4. Kc6-c7 und gewinnt.

**Aufgabe des Bauernendspiels 2.**  
1. d2-d3, selbstverständlich, da Schwarz sonst matt bleibt. 1... e4x3 2. Ke1-e2, damit Schwarz noch einen Zug hat. 2... f3-g3, 3. e3-e4, 4. Kf1-f2, e3-e4, 5. Kf2-e3, 6. Kf3-g3, 7. Ke2-e3, 8. Ka8-a7, d4-d5, 9. c5-c6, b7xc6, 10. Kd2xd3, Ka8-b7, 11. Kd3-c4, c6-c7, 12. Kc4-c5, Ka8-b7 und nun folgt die Lösung wie bei der Stellung 1.

## Endspielstudie Nr. 9.

3. Welt.



Weiße  
In den seltensten Fällen kommt es vor, daß Turm und zwei Bauern gegen Turm und einen auf der fünften Reihe stehenden Bauern verlieren. In vorliegender Stellung führt eine eigenartige, gefährliche Spielweise zum Gewinn.

## Humor und Satire

### Mund um die Frau

Nach dem Abendbrot...  
„Du liebst mich nicht mehr!“ klagt die junge Frau.  
„Wie kommst du auf diese verrückte Idee?“ fragt der junge Ehemann. „Wir sind doch noch fast in den Hüttenwochen!“  
„Du liebst mich nicht mehr. Ich weiß es, ich fühle es!“  
„Aber, um Himmelswillen, woher weißt du denn das wissen!“  
„Ich liebe dich genau so wie vor zwei Monaten, mein Gutes, Kleines!“  
„Ach nein, wenn du mich noch lieben würdest, dann würdest du es mir auch sagen. Früher, ja, da hast du es mir jede halbe Stunde bestätigt, ganz innig, ganz von Herzen, da konnte ich gar nicht daran zweifeln.“  
„Aber Liebstes, Einziges, ich sage es dir doch auch jetzt jede halbe Stunde. Und glaube mir doch: ich liebe dich genau so wie immer, ich liebe dich ganz innig, ganz von Herzen. Ich bin toll vor Liebe zu dir. In alle Ewigkeit werde ich dich lieben, wahrhaftig lieben, vor Liebe zu dir vergehen... So, und jetzt laß mich, bitte, die Zeitung weiterlesen.“

### Unglück.

Man sprach von dem Unglück, das einen bekannten Dichter betroffen hatte. Einer sagte, was man in solchen Fällen zu sagen pflegt:

„Er wird sich trösten. Die Zeit ist eine große Helferin im Unglück.“

„Nicht immer“, meinte die Wittlingweitz, „es hat in meinem Leben einen großen Kummer gegeben, den die Zeit durchaus nicht bewältigen konnte.“

„Und welchen?“

„Die erste Falte in meinem Gesicht.“

### Auch Herren.

Es soll ein örtlicher Verband der Sozialbeamtinnen gegründet werden. Ueber die Frage, ob auch männliche Kollegen mit einbezogen werden sollen, entzweit eine lebhaft Debatte. Schließlich melde sich eine ganz junge Fürsorgerin: „Ich möchte doch bitten, auch Herren mit aufzunehmen, denn ich glaube bestimmt, daß sie befruchtend auf uns wirken werden.“

### Heirat.

Aus dem „Kölner Stadtanzeiger“:  
„Bessere, gebildete Dame, Kaufmannsamt katholisch, wünscht zwecks Heirat Bek. mit charakt. solid. Herrn, v. born. Lebensart.“

### Der feine Ton in allen Dingen.

### Die Hausdame.

Eine Annonce aus der Zeitschrift „Daheim“:  
„Bittwer sucht für seine Landwirtschaft Thüringen Hausdame, welche die Pflichten jener verstorbener Frau übernehmen kann.“

A propos seltsame Pflichten: war die Selbige sehr anspruchsvoll? —

## Die Grenze

Von Ernst Fischer.

Jenseits des schmalen Fließchens heißt die Stadt Fiume, diesseits heißt sie Susak; eine kleine Brücke, ungefähr fünf- undzwanzig Meter lang, trennt die beiden Ufer. Jenseits der Brücke stehen zwei Silberhäuschen und diesseits ebenfalls; aber die Silberhäuschen jenseits sind grünweißrot gestreift und die Silberhäuschen diesseits blauweißrot. In der Nacht kann man Grün und Blau nicht unterscheiden; aber wer die beiden Farben verwechselt ist ein Hochverräter. Die Bevölkerung diesseits und jenseits des Fließchens soll nicht meinen, die Brücke von Ufer zu Ufer sei etwas Selbstverständliches, etwas Weißendes; sie ist ein Scandolium wie die Völkerverständigung in Europa und kann jederzeit abgebrochen werden. Daß keiner dies vergesse, stehen diesseits und jenseits einige Soldaten mit aufgeflangtem Bajonett; die einen haben dem König von Italien, die andern dem König von Jugoslawien Kreuze geschworen, die einen sind grau-grün, die andern oderbraun kostümiert. Andre Soldaten patrouillieren bis zur Mitte der Brücke auf und ab; in der Mitte wacht sie feiert, denn dort ist die Grenze, die nicht überschritten werden darf, wenn zufällig Friede ist. In der Mitte der Brücke auszuspuhen ist sehr gefährlich; denn je nachdem woher der Wind weht, ist das eine Beleidigung Italiens oder Jugoslawiens. Daher ist zwischen den Vaterländern das Ausspucken tunlichst zu unterlassen.

Man sieht an den beiden Ufern sehr viel Fahnen und sehr viel Militär; sie sollen den Eindruck erwecken, daß diesseits alles anders ist als jenseits und sie sollen auch den Patriotismus stärken. Zu diesem Zweck wird auch von Zeit zu Zeit ein großer Aufmarsch veranstaltet; einmal ziehen in Fiume die Faschisten mit Fahnen und Musik, einmal in Susak die Soldaten mit Fahnen und Musik durch die Gassen. Und wenn die Faschisten aufmarschieren, kommen die Leute aus Susak und laufen mit, und wenn die Soldaten aufmarschieren, kommen die Leute aus Fiume und laufen mit. Es ist also durchaus nicht die richtige Vaterlandsliebe, sondern vielmehr die unpatriotische Lust an Musik und Maskerade, an bunten Kleidern und bunten Fahnen, die dem vaterländischen Schauspiel das nötige Publikum zutreibt. Der Fiumer hat ein Vaterland und der Susaker hat auch eins; aber sie wissen das anscheinend noch nicht nach Gebühr zu schätzen, und glauben, wenn man dieselbe Sprache spricht, dieselben Speisen isst, dieselben Getränke trinkt, sei das wichtiger als ein grüner oder blauer Streifen in der Tricolore. Sie glauben manchmal Fiume und Susak seien eine Heimat, obwohl das Vaterland einen Strich mitten durch die Heimat gemacht und sie kunstgerecht in zwei Teile geschnitten hat.

Vaterland: Auf der einen Seite trinkt man im Ristorante des Francesco Nemes vino nero und auf der andern Seite in der Restauracija des Franjo Nemes vino cerno — aber es ist derselbe Wein und derselbe Wirt. Sein Vater war ein Ungar, seine Sprache ist eine Mischung von Italienisch und Kroatisch mit deutschen Wörtern, aber in Susak ist er ein Jugoslawe, der mit Dinar und Alexander, in Fiume ist er ein Italiener, der mit Lire und Mussolini rechnet. Er unterstützt sowohl die Faschisten wie die Soldaten, denn beide sind seine Gäste, und zwei Vaterländer sind ihm teuer wie dem fremdländischen Touristen sein Wein: Italien und Jugoslawien. Vaterland: ein Bruder muß in Jugoslawien, der andre in Italien einrücken, einer hat diesseits, der andre jenseits dem König sein Gut und Blut zu verspenden, und wenn sie über die Brücke gehen, brauchen sie einen Passierschein. Und wehe, wenn sie nach einigen Gläsern Wein „Zivio!“ mit „Eja, eja, alala!“ betwäheln. Das Vaterland hat einen Strich durch die Heimat gemacht.

Und wenn es einmal Krieg gibt? Dann muß der Bruder pflichtgemäß seinen Bruder hassen und der arme Francesco Nemes

muß gegen den armen Franjo Nemes die Waffe heben und mit dem Bajonett durch seinen Körper die Grenze reißen, die Grenze zwischen Vaterland und Vaterland, mitten auf der kleinen Brücke — ehe sie abgebrochen wird —, damit sein Blut den heiligen Boden beider Vaterländer tränkt. Dann ist es Hochverrat, daß sie eine Heimat haben, die Fiumer und Susaker, dann müssen die einen der grünweißroten und die andern der blauweißroten Fahne folgen, bis beide Fahnen so rot sind von vergossenem Blut, daß man sie nicht mehr unterscheiden kann.

Da flüchtet jenseits des Fließchens ein dunkles Mädchen mit einem italienischen Soldaten; dann überschreitet sie die Grenze und diesseits wartet schon der kroatische Soldat auf sie. Weiß das dunkle Mädchen, was das für Folgen haben kann? Ach, sie kennt nicht die Geschichte von der schönen Helena, deren Liebesschaft mit dem Trojaner Paris einen zehnjährigen Krieg entfesselte. Und wenn nun der Italiener auf den Kroaten eifersüchtig wird und wenn auf einmal Schüsse fallen und morgen die Zeitungen melden: „Italienisches Militär hat die Grenze überschritten! Blutige Schießereien! Ein Italiener zwei Jugoslawen getötet!“ Was dann? Daraus kann heutzutage kein Krieg entstehen? Und wenn das Intermezzo den Politikern just in den Kram paßt? Und wenn das junge Mädchen ahnungslos mit ihren kleinen Füßen die große Politik ins Rollen gebracht hat und sie, ohne es zu wissen, zwei Regierungen zu Willen war? Aber es gibt doch einen Völkerbund, den es zur Zeit des Sektors und des Achilles noch nicht gegeben hat, und um einer Helena willen fängt man im zwanzigsten Jahrhundert keinen Krieg an? Gewiß: kein moderner Krieg wurde um eines so hübschen Dinges willen geführt — nur, daß in Wirklichkeit der Griechisch-Trojanische Krieg wahrscheinlich ein Krieg um Schweinehälle war und die Geschichte mit der Helena nur von den Journalisten aufgebaut wurde, um das Gefühl der Völker in Hitze zu bringen. So mag es also wirklich der Krieg sein, der über die kleine Brücke längelt und dort mit den Italienern, hier mit den Jugoslawen flüchtet...

Armer Franjo, armer Francesco Nemes! —

## Allerlei

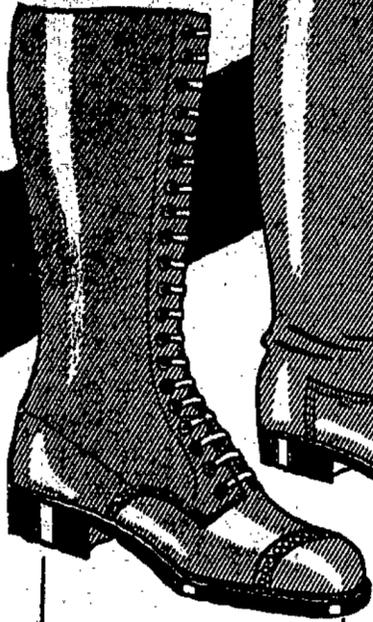
Seltene Metall-Funde. Von dem Metall Tantal, das in seiner Eignung für die Herstellung elektrischer Birnen den Kupferstein noch übertrifft, waren bisher nur geringe Mengen gefunden worden. Namentlich ist ein reiches Lager dieses kostbaren und für die Technik so wichtigen Stoffes in der kanadischen Provinz Ontario entdeckt worden. Das Tantalit, aus dem das Tantal gewonnen wird, findet sich in Gemeinschaft mit dem Kolumbit. Man hat nun im Menfrem-Berzirk eine viele Kilometer lange aber mit Kolumbit gefundene, dessen nähere Untersuchung einen Gehalt von 15 Prozent ergab. Außerdem liegen in dieser Gegend noch andere seltene Mineralien, wie Berill, Fergusonit, Rosa-Quarz usw. Ein Syndikat, das in den Städten Lyndon und Brudenel seinen Sitz aufgeschlagen hat, nimmt die Ausbeutung in Angriff. Man wußte zwar schon seit längerer Zeit von dem Vorkommen des Kolumbits in dieser Gegend, aber erst jetzt wurden genauere Untersuchungen durchgeführt, die die außerordentliche Bedeutung dieser Erzlager offenbarten. Da das Tantal, dessen Wert für die elektrische Industrie längst anerkannt ist, bisher noch nie in genügend großen Mengen gefunden war, wird das neue Kenfrem-Bergwerk bald eine wichtige Stellung einnehmen, denn es vermag der Nachfrage zu genügen.

In Shakespeares Zeiten begann eine Theaterbarkeiung um drei Uhr Nachmittags. Dann wurde eine bunte Seidenfahne auf dem Theater gehißt und Trompeten verkündeten den Beginn der Vorstellung. In den oberen Galerien wurde Bier getrunken und Karten gespielt, während die Besucher der Ränge und des Parterres elegant gekleidet waren und häufig farbige Masken trugen. —

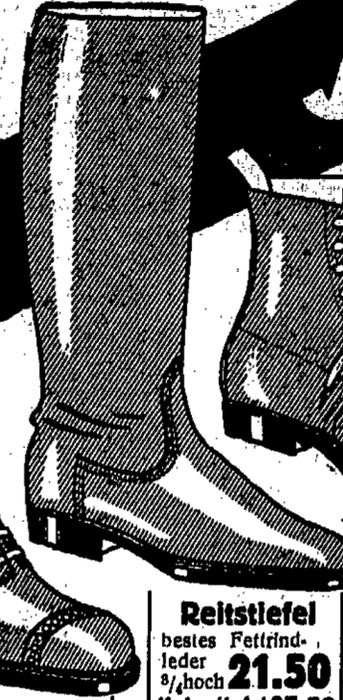


# Berufs- & Sport-

## Schuhwerk, dauerhaft - billig!



**Motorrad - Stiefel**  
gute Kernqualität,  
glattes Rindbox . . . **18.50**  
wasserdichtes Futter . . . **19.75**



**Reitstiefel**  
bestes Fettlindleder  
8 1/2 hoch **21.50**  
**Knlostiefel 27.50**  
**Feine Mastbox-Reitstiefel**  
Lederfütter **29.50**



**Arbeits-Schnürstiefel**  
gute Qualität  
9.50 7.90 **5.90**



**Sportstiefel**  
zirka 30 Modelle,  
Sportlindleder, mit  
Garaniesohlen  
**8.90**  
**Rindbox- und Waterproof-Tourenstiefel**  
in Kainleder-Ausführung 14.50 12.50  
**10.90**  
**Wasserdichte Chromwoll-Jagd- und Gebirgstiefel**  
mit Garantie  
22.50 18.50 **16.90**



**Schnürstiefel mit Knopf**, halbbare Qualität . . . . . **9.90**  
**in Ia Fettlindleder-Blatt** . . . . . **14.50**  
**in garbirt Fettlindleder-Walkschaffstiefel mit Blasenmatte, das Beste** **18.50**

# Mastling

Alter Markt 14      Halberstädter Straße 116

## Auseuf der Bürger Winternothilfe!

Ein schwerer Winter steht dem deutschen Volke bevor. In unserer Stadt, die von den preussischen Gemeinden präventiv mit die höchste Erwerbslosenliste hat, ist die Not besonders groß. Tausende unserer Mitbürger sind in der schmerzlichen Lage, wirtschaftlicher Mangel und Arbeitslosigkeit, vielleicht einer der schwersten Schicksalsschläge, die einem Menschen treffen können — werfen ihre dünneln Schichten in die Familien und treiben zu Not- und Notwendigkeit. Die Schicksalsverurteilung mit unseren Wohlgenossen legt deshalb einem jeden die Pflicht auf, seinen schuldlos bedrängten Mitbürgern in ihrer Not zu helfen. Mitleid allein richtet keinen Verweissler auf. Tatkraftige Hilfe ist nötig. Die amtliche Wohlfahrtsstelle ist allein nicht imstande, all dies Glend zu lindern. Die gesamte Bürger Bevölkerung hat sich deshalb durch ihre verschiedenen Organisations, ohne Unterschied der politischen und weltanschaulichen Richtung, zu einer

### Winternothilfe

zusammengeschlossen, um auch in unserer Stadt in einer gemeinsamen Aktion durch tätige Mithilfe ein großes Hilfs- und Liebeswerk zu vollbringen, um allen bedrängten Mitbürgern die Hand zu reichen und ihnen außerhalb der amtlichen Wohlfahrtsstelle zu helfen und dadurch eine Erleichterung ihres unverschuldeten Schicksals zu gewähren.

**Bürger Mitbürger!** Zeigt von neuem eure oft bewährte Nächstenliebe und euren Gemeinsinn. Tagt und alle in eurer Volks- und Mitbürgerlichkeit zusammenfassen, um gemeinsam die besten Kräfte zu bündeln, die der bevorstehende Winter und bringen wird. Wer nur irgendwie noch kann, spende der Bürger Winternothilfe Geld, Kleingeld, Waren, Bekleidung, was auch immer. Die Bürger Winternothilfe leidet, aber Mangel, aber Hunger, aber auch die Notwendigkeit, die an einem noch besorgniserregenden Tage bei euch vor sprechen werden.

**Bürger Frauen!** Holt alles, was an Kleidung, Wäsche und Schuhwerk nur irgendwie entbehrlich und noch brauchbar ist, hervor und übergebt es den an der Sammlung beteiligten Schwestern und Mithelfern der Wohlfahrtsstelle, die an einem noch besorgniserregenden Tage bei euch vor sprechen werden.

**Altbauern** Habet demnach durch Gelder und Gelderinnen in den Straßen, Kassen und Kassen unserer Stadt eine Aktion und Spenden-sammlung für die Winternothilfe. Außerdem sind sämtliche Bürger Frauen zur Entgegennahme von Geldspendungen für das Konto „Bürger Winternothilfe“ gern bereit.

**Geld** ein jeder nach seiner Kraft; er hilft damit unseren notleidenden Mitbürgern und dient zugleich der engeren und weiteren Heimat. Die Bürger Winternothilfe bietet Gewähr dafür, daß jede Spende, auch die kleinste, richtig verwendet wird und nur den wirklich Bedürftigen zufließt.

Burg, den 14. Oktober 1931.

**Dr. Siebert,**  
Oberbürgermeister.

**Karl Bünger,** Kaufmann, Willi Wohmann, Magistratssekretär, Wilhelm Gd., Oberrentmeister a. D., Karl August Ehrcke, Stadtrat, August Ohm, Landwirt, August Langnickel, Parteisekretär, Paul Dertwig, Schneidermeister, Hermann Preussfeld, Magistratssekretär, L. R. Viktoria Schmidt, Agnes Schulze, Hans Schwann, Pfarrer, Hermann Schwerdt, Kaufmann, Paul Umhauert, Kaufmann, Lothar von Bülowen, Rittergutsbesitzer.

**Gebhardt,**  
Bankrat.

**Eggert,**  
Volksheim-Direktor.

### Bekanntmachung.

**A. Neber die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe innerhalb des Stadtgebietes Burg.**  
Auf Grund der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Magdeburg vom 17. November 1925 — Amtsbl. S. 289 — (von uns veröffentlicht am 29. Dezember 1925) werden die Verkaufsstellen in den offenen Verkaufsstellen, in denen ausschließlich oder überwiegend die nachstehend aufgeführten Waren ständig feilgehalten werden, an den Sonntagen und Festtagen, mit Ausnahme des zweiten Ostertages, des zweiten Pfingst- und des zweiten Weihnachtstages, mit Einverständnis des Gewerbetreibenden wie folgt festgesetzt:

- für Milch und Molkerei von 7 bis 9 Uhr vormittags und von 11 bis 1 Uhr mittags,
- für Bäckerei, Feinbäckerei und Konditoreiwaren von 11 bis 1 Uhr mittags,
- für frische Blumen von 11 bis 1 Uhr mittags,
- für Feilhalten von 11 bis 1 Uhr mittags,
- für frisches Obst und Gemüse in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni von 7 bis 9 Uhr vormittags, vom 1. Juli an von 11 bis 1 Uhr mittags.

Der öffentliche Verkauf von Milch und Molkerei ist auch an den Festtagen in den zu a) angegebenen Zeiten gestattet.

**B. Badenstraße an Wochenenden.**  
Von 10 Uhr (7 Uhr abends) bis 7 Uhr morgens müssen offene Verkaufsstellen mit Ausnahme der Apotheken für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein. Die beim Badenstraße anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden.

Die Geschäftsinhaber werden ersucht auf die genaue Beachtung der vorstehenden Bestimmungen hingewiesen.

Uebertretungen werden gerichtlich geahndet. Wo Waren in anderen Geschäften als Bäckereien feilgehalten werden, findet die Differenz A. b) nur dann Anwendung, wenn diese die anderen Waren überwiegen.

Burg, den 18. Februar 1926.  
Die Polizeiverwaltung.  
Erneut veröffentlicht.  
Burg, den 14. Oktober 1931.  
Die Polizeiverwaltung.  
Dr. Siebert.

**W a r d u n g betr. Sonntagsruhe in den Barbier- und Friseur-Geschäften in der Stadt Burg b. W.**  
Auf Antrag von mehr als zwei Dritteln der berechtigten Gewerbetreibenden der Stadt Burg bestimmte ich auf Grund der § 41b und 106 der W.O. unter gleichzeitiger entsprechender Aufhebung der in der Tabelle zu der Bekanntmachung vom 21. März 1925 (Amtsblatt S. 105) unter Nr. 5 angeführten Ausnahme, daß in der Stadt Burg die Barbier-, Friseur- und

**Perückenmacher-Geschäfte an den Sonn- und Festtagen, mit Ausnahme der ersten Oster-, Pfingst- und Weihnachtstage sowie des Karfreitags und des letzten Sonntags vor Weihnachten, in der Zeit von 8 bis 1 Uhr vormittags für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen. Ein Betrieb und eine Beschäftigung von Angestellten und Arbeitern außerhalb dieser Zeit ist nur insoweit gestattet, als dies zur Vorbereitung von Theateraufführungen und Schaustellungen erforderlich ist.**  
Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.  
Gleichzeitig wird meine Anordnung vom 10. September 1925 (I 2 Bl. 3295) hierdurch aufgehoben.

Magdeburg, den 26. März 1927.  
Der Regierungspräsident.

**W o r t e n d e A n o r d n u n g b r i n g e n w i r e r n e u t z u r R e n n i s s . U e b e r t r e t u n g e n w e r d e n g e r i c h t l i c h v e r f o l g t .**  
Burg, den 2. Oktober 1931.  
Die Polizeiverwaltung, Dr. Siebert.

### Bekanntmachung.

Ich weise auf Beachtung der ministeriellen Verordnung vom 10. September 1925 — GS. Nr. 46 vom 1931 — hier, das Auslegen von Mist in Feld und Garten hin. Nach § 1 dieser Verordnung ist das Auslegen von Mist sowie von verrotteten Äckern, Gärten und dergleichen in Feld und Garten mit Ausnahme der in der § 3 bis 5 vorgelegenen Fälle verboten. Als Auslegen in Feld und Garten gilt jedes Auslegen außerhalb von Gebäuden oder außerhalb des sonstigen bestmöglichen Bestandes.

Burg, den 14. Oktober 1931.  
Die Polizeiverwaltung, Dr. Siebert.

### Bekanntmachung.

Betrifft die Abzug der Bullen und Eber. In der Stadt Burg findet die Abzug am **Wittwoch, dem 21. Oktober 1931**, statt und zwar um 7 1/2 Uhr in der Schmitz in der Oberstraße und um 8 Uhr in der Schmitz in der Unterstraße. Die Hefter von Bullen und Eber, die ihre Tiere hüten lassen wollen, werden hiermit angefordert, die Tiere rechtzeitig zum Abzug zu bringen. Auch ist um sofort mitzuteilen, welche Tiere vorgeführt werden sollen.

Burg, den 18. Oktober 1931.  
Der Magistrat, Dr. Siebert.

### Bekanntmachung.

Betrifft Wandergewerbeschein für 1932.  
Die Anträge auf Erteilung von Wandergewerbeschein für das Jahr 1932 sind von dem Wandergewerbetreibenden bis spätestens zum 31. Oktober 1931 im Polizeisekretariat, Zimmer Nr. 7, im Verwaltungsbau, Berliner Straße 42 (Hofstraße) zu stellen.

Bei den erst nach Ablauf des Monats Oktober d. J. eingereichten Anträgen haben die Antragsteller zu erwarten, daß sie zu Beginn des Jahres nicht im Besitze des Scheines sein werden.  
Straßensteuerbescheid, der jetzt gültige Wandergewerbeschein und ein Abbild neuerer Aufnahme sind vorzulegen.  
Die Gebühr — 2 bis 10 RM. — ist bei der Antragstellung zu entrichten.  
Burg, den 15. Oktober 1931.  
Die Polizeiverwaltung, Dr. Siebert.

### Bekanntmachung

Betrifft: Versteigerung von Kleingarten-gebäude für Erwerbslose.  
Unter Vernehmung auf den Erlass des Preussischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 30. 9. 1931 — Nr. 11 2000/25, 0 — fordern wir alle nachstehenden erwerbslosen Familien der Stadt Burg hiermit auf, sich als Kleingartenbesitzer im Stadtbauamt, Hauptstraße 18, Zimmer Nr. 6, bis zum 20. d. M. während der Dienststunden von 9-12 Uhr zu melden.  
Burg, den 16. Oktober 1931.  
Der Magistrat, Voese.

### Empfehle meine

## Fleisch- und Wurstwaren

zu billigen Preisen.  
Karl Sperling, Neuhalbenseer Str. 14

### Lest die Frauenwelt!

**Wer bei uns kauft, spart viel Geld!**  
Wer nicht kauft, schadet sich selbst.  
Einige Beispiele:  
Winter-Ülster moderne Herren 17.50 und 55er auf gesteppter R-Seide  
**Schwarze Winter-Paletots 24.50** auf gesteppter R-Seide u. 55er  
**Blaue Klambanzüge** garantiert rein in freier Form, elegant **27.00** und auf Hochkant verarbeitet  
**Winter-Joppen**, warm gefüttert: 7.- u. 8.50  
**Lederjacks**, enorme Auswahl, sehr billig  
**Einzelhosen** aller Art in tiefen Ausmaß! **spottbillig!**

**Rekord** Jakobstraße 2  
dicht am Alten Markt.  
kommen Sie zu uns, Sie werden angenehm überrascht sein!

# Sie brauchen im Herbst:

**Kleidervelour** 0.85  
in gem. u. einfbg. 22.50 16.50

**Wachsamt** 1.35  
schöne Muster . . . 1.95 1.45

**Hauskleiderstoff** 0.98  
1.95 1.35

**Crêpe Cald** 1.30  
reine Wolle . . . . . 1.95

**Backfisch-Mäntel** 9.50  
in gem. u. einfbg. 22.50 16.50

**Damen-Mäntel** 39.-  
in Velour-Diagonal, reine Wolle, m. groß. Schalckrag, ganz auf K-Seide 50.- 43.-

**Frauen-Mäntel** 46.-  
gr. Wellen, in Vel.-Diagon., Ottoman-Biberetti-Kragen, ganz auf K-Seide 65.- 55.-

**Burschen-Ülster** 27.-  
mod. Form, n. Farb. 45.- 33.-

**Herren-Ülster** 45.-  
nur gute Qualitäten 65.- 55.-

**Herren-Anzüge** 39.-  
reiche Auswahl, gute Passform . . . . . 58.- 49.-

**Herren-Anzug- und Mantelstoffe** in großer Auswahl

**Schlüpfer und Unterkleider**  
in Baumwolle, K'seide, für Damen und Kinder in größter Auswahl

**Normalhemden** 2.75  
wollgemischt . . . 3.50 3.10

**Normalhosen** 1.95  
2.80 2.20

**Dam.-Spangenschuhe** 7.50  
farb. Blockabsatz 10.00 9.50

**Niedertreter** 1.80  
Kamelhaar lmt. 36-46 2.20

**Schnallensocken** 5.25  
Kamelhaar lmtiert . 38-42

**Schnallensocken** 6.30  
Kamelhaar lmtiert . . 43-46

**Kinder-Socken** in Kamelhaar und Filz in großer Auswahl

**Dam.-Spangenschuhe** 7.75  
Lack . . . . . 10.00 8.50

und alles ist prima ware und sehr billig!

## Ausstattungsverkauf

sind allseitig anerkannt worden.

Jeder soll kaufen können!

Sie bekommen: **Bettvorzüge** mit 2 Kissen 3.75, **Bettdecken** für 1.95, **Kissenbezüge** für 0.85 u. 0.50, **Intelliducken** für 5.95, **Damen-Hemden**, extra weit für 1.15, **Herron-Hemden** in vielen Arten 1.95 und 1.50, **Kinderr-Hemden** für 0.50, **Winkel-Schürzen** bis 1.95 und 1.50, **Damen-Schlepper** 0.50, **Herron-Nachthemden** 2.50, **Damen-Nachthemden** aus Barchent, mit langen Ärmeln 2.95, **Manufaktur-Jacken** und **Hosen** 1.95, **Arbeitsbuzzen** 1.95, **Berufs-Schürzen** 0.75 und noch vieles mehr und zu Preisen, na — Sie werden staunen!

Warten Sie nicht 1 Minute länger und gehen Sie zu

# Schetzer

nach Jakobstraße 8  
der Koko Petersberg

**Mehrere neue Wäschepäckchen**  
v. spottb. Schumann, Blauweißst. 8, Grabbeu

1 Hingardes. (Eige) Spiegelstraße 3, p. 11 I

**Chaiselongues Polsterstühle Diwans**  
5-11-1-g abgegeben:  
**Rauch, Mook & Co., Magdeburg, L i e r W a z i t (am Rathaus)**

**Waldparzellen**  
für Gärten und Wohnlauben billig zu verkaufen. Offerten unt. 9 2999 an d. Exped. d. Volksst.

## Die Schönheit der Welt

im neuen Bildbuch  
Buchhandlung Volksstimme

**Berta Köhding**  
geb. Gwenz  
im 58. Lebensjahr.  
Magdeburg, Peter-Paul-Straße 31.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
**Louis Köhding**  
**Otto Richter** und Frau  
geb. Köhding  
Die Einäscherungsfeier findet am Montag, den 19. Oktober, um 11 1/2 Uhr, auf dem Friedhof statt.

# KONSUM-VEREIN für Magdeburg und

## Umg., E. G. m. b. H.

Jakobstr. 42      Verkauf nur an Mitglieder      Jakobstr. 42